

Nr./N° 12 – Oktober / Octobre 2016

ENSEMBLE



Das Magazin der
Reformierten Kirchen
Bern-Jura-Solothurn

*Le Magazine des
Eglises réformées
Berne-Jura-Soleure*

Biblische Geschichten vermitteln – Wie die Bibel erlebbar wird
Transmettre les récits bibliques – Comment faire vivre la Bible



4 DOSSIER

BIBLISCHE GESCHICHTEN VERMITTELN TRANSMETTRE LES RÉCITS BIBLIQUES

- 4 Wie die Bibel erlebbar wird
Comment faire vivre la Bible
- 10 Die Bibel anders lesen
Lire la Bible autrement
- 14 Bilderbibeln: Zeichnerische Geschichten für Erwachsene
- 15 *Bibles en images: Histoires illustrées pour adultes*

16 FOKUS

Aktuelles aus Bern-Jura-Solothurn
FOCUS *Actualités de Berne-Jura-Soleure*

27 KREUZ UND QUER

Aus den Bezirken, Kirchgemeinden und dem Haus der Kirche
DE LONG EN LARGE *Régions, paroisses et Maison de l'Eglise*

32 KURZ UND BÜNDIG

Kreisschreiben des Synodalarats
EN BREF *Circulaire du Conseil synodal*

35 SCHAUFENSTER

VITRINE

IMPRESSUM

ENSEMBLE – Magazin für Mitarbeitende, ehrenamtliche und engagierte Mitglieder der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn / Magazine pour les membres engagés, collaborateurs et bénévoles des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure – **Herausgeberin / Editeur:** Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn / Eglises réformées Berne-Jura-Soleure / Altenbergstrasse 66, Postfach / Case postale, 3000 Bern 22, ENSEMBLE@refbejuso.ch (auch für Abbestellungen)

Erscheinungsweise / Parution: 10-mal pro Jahr / 10 fois par année – **Auflage / Tirage:** 5498 – **Nächste Ausgabe / Prochaine parution:** Ende Oktober / fin octobre

Redaktion / Rédaction: Adrian Hauser (verantwortlich/responsable), Nicolas Meyer – **Übersetzungen / Traductions:** Bertrand Baumann, Antoinette Prince, Gabrielle Rivier – **Korrektorat / Corrections:** Renate Kinzl – **Titelbild / Image de couverture:** Mauro Mellone

Grafisches Konzept / Concept graphique: Neidhart Grafik, Klösterlistutz 18, 3013 Bern – **Inhaltliches Konzept und Beratung / Concept du contenu et conseil:** hpe Kommunikation, Sustenweg 64, 3014 Bern – **Layout / Druck / Impression:** Jost Druck AG, Stationsstrasse 5, Postfach 102, 3626 Hünibach

LIEBE LESERINNEN UND LESER CHÈRE LECTRICE, CHER LECTEUR

Auf den ersten Blick sieht alles ganz einfach aus: Man nehme eine biblische Geschichte mit Spannung, attraktiven Schauplätzen und illustren Charakteren, lese sie vor, und schon hat man sein Publikum im Sack. So denkt man. Dass dem nicht so ist, beschreibt die renommierte Religionspädagogin Prof. Dr. Martina Steinkühler. In vier Thesen erklärt sie, warum das Vermitteln biblischer Geschichten gar nicht so einfach ist. Doch es gibt einen Weg: Gemäss Martina Steinkühler soll man biblische Geschichten nicht einfach weitergeben, sondern man muss sie «öffnen». Das ist eine didaktische Herausforderung, und wie man sie meistert, erklärt die Gastautorin in ihrem Leitartikel.

Die Bibel bietet aber nicht nur Geschichten, sie hat auch ihre eigene Geschichte. Damit befassten sich vier ehemalige Lehramtsstudentinnen in ihrer erfolgreichen Bachelorarbeit. Für die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn konzipierten sie in diesem Rahmen einen Stationenweg zur Entstehungsgeschichte der Bibel. Dieser war ein Teil einer ganzen Veranstaltungsreihe zur Bibel, die sich über den Monat September erstreckte. Auf dem Stationenweg konnten Kinder die Entstehung der Bibel sozusagen «erleben». Denn an den verschiedenen Stationen werden all ihre Sinne angesprochen. Auch dies ist ein didaktischer Ansatz Geschichte(n) zu vermitteln: Dinge hörbar, sehbar, fühlbar, riechbar und schmeckbar machen.

Gezielt einen Sinn sprechen die verschiedenen Bilderbibeln an. Sie sind nicht nur für alle Liebhaber von «bandes dessinées» geeignet, sondern auch für Kinder und vor allem: für Personen mit einer Hörbehinderung. Denn diese haben nicht denselben Zugang zur geschriebenen Sprache wie Hörende. Deshalb stellen wir im letzten Teil des Dossiers einige Bilderbibeln vor, die sich für Bibeltreffs eignen – mit Hörenden oder Nichthörenden!

F De prime abord, tout paraît simple: on prend une histoire biblique à suspens, des lieux théâtraux, des personnages au caractère bien trempé, et le public est conquis. L'on pourrait le penser. Pourtant ce n'est pas le cas comme nous l'explique la pédagogue de la religion Martina Steinkühler. Au travers de quatre points, elle argumente pourquoi la transmission des récits bibliques n'est pas si facile. Pourtant il existe un chemin: selon Martina Steinkühler, les histoires bibliques ne doivent pas être simplement racontées, il faut les «déverrouiller». Un défi didactique que notre auteure invitée nous explique dans un article d'introduction.

La Bible ne propose pas que des récits, elle a également sa propre histoire. Un domaine dans lequel quatre jeunes futures enseignantes ont choisi de consacrer leur travail de Bachelor qui a été couronné de succès. Elles ont élaboré un parcours pédagogique sur l'histoire de la création de la Bible pour les Eglises réformées Berne-Jura-Solothurn. Ce parcours a été l'un des éléments d'une série de manifestations en lien avec la Bible qui se sont déroulées durant le mois de septembre. Les enfants ont pu en quelque sorte «vivre» l'élaboration de la Bible dans ce parcours, tous les sens étant mis en éveil dans les différents postes. Ce projet est aussi un moyen didactique de transmettre des histoires en pouvant entendre, voir, sentir, toucher et goûter les choses.

Les Bibles en image s'adressent à un sens en particulier. Elles ne sont pas que destinées à tous les amateurs de bandes dessinées, mais aussi aux enfants et surtout: aux personnes sourdes ou malentendantes. Celles-ci n'ayant souvent pas le même rapport à la langue écrite que les personnes disposant de toutes leurs facultés auditives. C'est pourquoi nous vous proposons, dans la dernière partie de notre dossier, quelques Bibles en images qui se prêtent à la rencontre biblique – pour entendants et malentendants.



Wir wünschen Ihnen eine sinnesreiche Lektüre!
Nous vous souhaitons une lecture pleine de sens!

*Adrian Hauser, verantwortlicher Redaktor/
rédacteur responsable ENSEMBLE*

WIE DIE BIBEL ERLEBBAR WIRD

BIBLISCHE GESCHICHTEN VERMITTELN

COMMENT FAIRE **VIVRE LA BIBLE**

TRANSMETTRE LES RÉCITS BIBLIQUES

Oft glaubt man, die Weitergabe von Bibelgeschichten sei unproblematisch und komme auf jeden Fall gut an. Vier Thesen sprechen dagegen. Aber viel spricht dafür, dass es sich lohnt, diese als Herausforderungen ernst zu nehmen. Öffnet man eine Bibelgeschichte didaktisch reflektiert, begegnen wir uns selbst, dem Leben und womöglich: Gott!

Von Martina Steinkühler*

Erstens: Bibelgeschichten sind gar nicht so «einfach», wie sie scheinen. Zugegeben: Viele Erzählungen machen dramaturgisch wenig Mühe. An Spannung, attraktiven Schauplätzen oder an plastischen Charakteren, die zur Identifikation einladen, fehlt es nicht. Jedoch sind Bibelgeschichten nicht erzählt und überliefert, um zu unterhalten. Sie erzählen vom Leben unter einer besonderen Perspektive. Sie deuten das Leben aus der Gewissheit und mit dem Bekenntnis: Es ist Leben von und mit und für Gott.

Zweitens: Bibelgeschichten wirken nicht von selbst. So als müsse man sie nur weitersagen, so wie sie sind, und mit ein wenig Aufmerksamkeit und gutem Willen stelle sich dann schon Glaube ein. Oft ist das Gegenteil der Fall: Kindern gefallen Bibelgeschichten aus den oben genannten Gründen – Spannung, Lebendigkeit, Identifikation. Wenn sie aber die Welt des rationalen Denkens und Prüfens für sich entdecken, verlieren Bibelgeschichten ihren Reiz.

Drittens: Bibelgeschichten sind nicht unmittelbar konsensfähig. So als müsse man sie nur hören, um hinfort zu wissen, wer Gott ist und wie man gottgefällig lebt. Bibelgeschichten sind kulturell in einer fremden Zeit und einer fremden Welt verankert, in einer Gesellschaft, in der Frauen

und Kinder dem Mann «gehören», in der Kriege Teil des Alltags sind und Menschenleben wenig zählen, in dem Körper- und Todesstrafen kein Problem sind und das Recht auf das individuelle Streben nach Glück noch nicht «erfunden» ist. Bibelgeschichten können nur wirken, wenn die, die mit ihnen konfrontiert werden, unterscheiden lernen zwischen diesem historischen Gewand und dem, was lebensdeutend und existenziell, darin geborgen und bewahrt ist: «Wir haben diesen Schatz aber in irdenen Gefäßen.» (2. Kor 4,7)



* Professorin für Religionspädagogik, Evangelische Hochschule Berlin, Schriftstellerin

Viertens: Gerade auch dieser Schatz provoziert heutzutage Missverständnisse. Gott agiert in Bibelgeschichten kaum anders als die menschlichen Protagonisten. Er spricht, handelt, macht Pläne, freut sich, zürnt, straft oder rettet. Säkular aufgewachsene Menschen verstehen das wörtlich. Und sie setzen eigene Lebenserfahrung dagegen. Sie müssten neu lernen, was offenbar einmal selbstverständlich war: dass Rede von Gott immer nur uneigentliche, annähernde, metaphorische Rede sein kann. Wenn geschrieben steht: «Gott sprach zu Abraham», so heisst das auf der Sachebene: «Abraham hat etwas gehört» – und erst auf der Deutungs- und Bekenntnisebene: «Und Abraham glaubte: Das war Gott!»

Das heisst für den, der Bibelgeschichten «vermitteln» will: Es genügt nicht, sie weiterzugeben, so wie sie sind. Man muss sie öffnen. Das ist die didaktische, die eigentliche Herausforderung. Alles weitere – die passende Ansprache für diese oder jene Zielgruppe – ist dann «nur noch» Methodik, Kunst, Technik, pädagogische Begabung und Gespür.

Das Öffnen von Geschichten

Für die Didaktik des Öffnens von Bibelgeschichten bewähren sich drei Schritte: «Perspektiven klä-

ren», «Sicherheitsabstand wahren», «zur Auseinandersetzung einladen».

Die Erzählerin muss zuerst ihre Perspektive klären. Der Bibeltext liegt vor. Er ist schon erzählt – von einer Erzählerschaft, die kaum in Erscheinung tritt. Sie verbirgt sich hinter dem anonymen Bekenntnis: «So war das. Ich weiss das gewiss.» Die Frage, die sich der Neu-Erzählerin stellt, ist: «Will, beziehungsweise kann ich das so übernehmen? Ist das auch meine Erzählhaltung?» Das entscheidet zunächst jeder und jede für sich. Aber es gilt auch, die Rezipienten in den Blick zu nehmen: «Werden die mir das abnehmen?» Und: «Was haben sie davon?» Was haben sie davon, wenn da eine Erzählerin auftritt, die bekennt: «Ich weiss das gewiss?» Sie – die heutzutage gewöhnt sind, sich selbst ein Bild zu machen und selbst zu entscheiden – haben angesichts dieses Bekenntnisses nur zwei Optionen: Entweder glauben sie es oder nicht. Darum empfiehlt es sich, eine vorsichtigeren Perspektive zu wählen, zum Beispiel die einer Haupt- oder Nebenfigur der Handlung. Aus ihrer Perspektive lässt sich auf der Sachebene erzählen und dann subjektiv deuten: «Ich glaube, das kommt von Gott – was glaubst du?» Die Rezipienten erleben so in der Erzählung mit, was die Akteure erleben, und sie hören, wie die Akteure

*Schauspielerin
Dorothee Reize
rezitiert aus
der Bibel.*

*La comédienne
Dorothee Reize
récitant la Bible.*





*Die Autorin
Dr. Martina Steinkühler an einem
Vortrag in Bern.*

*L'auteure
Dr. Martina Steinkühler lors
d'une conférence
à Berne.*

das Erlebte deuten. Sie sind eingeladen, mitzudenken und sich ein eigenes Bild zu machen.

Die Erzählerin teilt zweitens ihr Vorwissen. Sie hat sich mit der Geschichte befasst und sich exegetische Fragen gestellt: «Um welche Gattung handelt es sich, in welchen Ursprungssituationen spricht diese Geschichte? Mit welcher Intention ist sie erzählt worden? Welche Relevanz und welchen Fokus kann sie heute im Hinblick auf die betreffende Zielgruppe haben?»

Die Zuhörenden haben ein Recht darauf, zu wissen, was für ein Wirklichkeitsverständnis vor-

ausgesetzt wird: «Ist das wirklich passiert?» Oft befindet sich der wahre Schatz jedoch unter der Oberfläche. Deshalb muss man eine Frage stellen, die weiterführt: «Warum wird das erzählt?» Manchmal ist eine Einleitung, ein «Öffner» nötig, um die Fragehaltung anzudeuten, zu der in der Erzählung eine Antwort gesucht werden kann. Oft genügt es, hin und wieder eine klärende Formel einzufügen, einen Abstand-Marker: «Es wird erzählt ...» oder: «Später erzählten die Leute, die dabei waren ...»

Die Erzählerin wählt drittens aus und spitzt zu. Sie muss nicht alles erzählen – dafür gibt es den überlieferten Text. Sie wählt einen Schwerpunkt. Dieser ist zugleich die Pointe. Dafür sucht sie gerade die Stelle aus, von der sie annimmt, dass ihre Zuhörenden sich wundern werden. Sie kann Befremden erregen, Fragen aufwerfen oder sogar Abwehr erzeugen. Es ist ungemein fruchtbarer, mit einer Anfrage zu enden, anstatt mit: «Und wenn sie nicht gestorben sind ...» Denn durch eine Frage ergibt sich eine Auseinandersetzung, welche die Rezipienten weiter beschäftigt.

Methodik für verschiedene Zielgruppen

Auf der Grundlage solcher didaktischer Klärung trifft die Erzählerin im letzten Schritt methodische Entscheidungen im Hinblick auf die Zielgruppe.

Für Anfänger eignet sich eine lebendige und anschauliche Erzählung. Das Spektrum reicht vom Puppenspiel über Legebilder bis hin zum interaktiven Erzählen. Dabei wird der Unterschied zwischen der Momentaufnahme Erzählung und



*Bibelausstellung
im Haus der
Kirche in Bern.*

*Exposition sur la
Bible à la Maison
de l'Eglise à Berne.*



dem Text der Tradition deutlich, wenn etwa eine Erzählung aus einer «Schatzbibel» sichtbar herausgenommen und hinterher wieder hineingelegt wird.

Mit Fortgeschrittenen kann man Bilder oder verschiedene Versionen eines möglichst unkommentierten Grundtextes vergleichen: «Wie haben verschiedene Nacherzähler die Überlieferung verstanden? Und versteht sie das Gegenüber?» Dabei ist es extrem wichtig, Leerstellen des tradierten Textes nicht zu füllen, sondern eher zu erweitern. Dabei gibt man nichts vor, was die Zuhörenden mit Gewinn selbst suchen und finden können.

Für Profis kann die selbstständige Auseinandersetzung intensiviert werden. Oder man arbeitet zusätzlich mit Verfremdung oder eher noch: «Befremdung». Wenn etwa eine Heilungsgeschichte aus der Perspektive eines skeptischen Passanten erzählt wird, begibt man sich in grosse Nähe zur Grundhaltung beispielsweise von Jugendlichen. Man übertrifft diese möglicherweise sogar in ihrem eigenen Zweifeln und reizt zum Widerspruch. So dass die Erzählerin am Ende nicht gefragt wird: «Ist das wirklich passiert?», sondern angegangen: «So skeptisch muss man doch nicht sein! Es könnte doch auch – was dran sein!?»

Weitere Informationen:

www.martina-steinkuehler.de

F On a tendance à croire que les histoires bibliques sont faciles à raconter, que l'accueil du public est de toute façon favorable. Pourtant, ce n'est pas si évident. Pour quatre raisons qui méritent d'être considérées comme des défis. Aborder un récit biblique avec une visée didactique, c'est partir à la rencontre de soi-même, de la vie et peut-être de... Dieu!

*Par Martina Steinkühler** – Première raison: les histoires bibliques ne sont pas du tout aussi «simples» qu'elles en ont l'air. Certes, beaucoup de récits n'exigent pas de prouesses dramaturgiques: ils ne manquent ni de suspens, ni de lieux intéressants, ni de personnages au caractère bien trempé qui invitent à l'identification. Mais leur transmission orale ne naît pas du désir de distraire car ils parlent de la vie dans une optique bien particulière: en affirmant avec assurance qu'elle est vie de Dieu, avec Dieu et pour Dieu.

Deuxième raison: les récits bibliques ne sont pas agissants en soi, comme s'il suffisait de les répéter tels quels pour que, un minimum d'attention et de bonne volonté aidant, la foi survienne. Souvent, c'est même le contraire qui arrive: si les histoires de la Bible sont appréciées des enfants pour les raisons déjà citées (suspens, dynamisme,

Das Vermitteln biblischer Geschichten ist eine didaktische Herausforderung.

La transmission des récits bibliques est un défi didactique.

* Professeure de pédagogie de la religion à l'Évangélique Hochschule de Berlin, écrivaine

identification), elles perdent de leur charme dès lors qu'ils accèdent à la pensée et à l'examen rationnels.

Troisième raison: les histoires bibliques ne sont pas immédiatement consensuelles, comme s'il suffisait de les écouter pour savoir immédiatement qui est Dieu et comment vivre en Lui étant agréable. Du point de vue culturel, ces récits sont inscrits dans un contexte spatio-temporel qui nous est étranger, dans une société où femmes et enfants «appartenaient» à l'homme, où les guerres faisaient partie du quotidien et où les vies humaines avaient moins de prix, où les châtiments corporels et la peine de mort n'étaient pas problématiques, et où le droit à la quête individuelle du bonheur n'avait pas encore été «inventé». Pour qu'un récit biblique puisse déployer son action, il faut apprendre aux personnes qui y sont confrontées à distinguer entre l'enveloppe historique et les trésors de sens existentiel qu'elle renferme: «Mais ce trésor, nous le portons dans les vases d'argile» (2 Cor 4,7).

Quatrième raison: aujourd'hui, ce trésor provoque lui aussi des malentendus. Dans les histoires bibliques, Dieu n'agit pas très différemment des protagonistes humains. Il parle, agit, échafaude des plans, se réjouit, se fâche, punit ou sauve, ce qu'une personne élevée dans un environnement laïc prendra au pied de la lettre, en y opposant sa propre expérience de vie. Alors qu'elle devrait réapprendre ce qui était apparemment évident jadis: la parole de Dieu ne peut jamais être qu'une parole impropre, approximative, métaphorique. Lorsqu'il est écrit: «Dieu parla à Abraham», d'un point de vue factuel cela veut dire: «Abraham a entendu quelque chose»; ce n'est que du point de vue in-

terprétatif et confessionnel que cela signifie: «Et Abraham crut que c'était Dieu.»

Qui veut «transmettre» les histoires bibliques doit avoir conscience qu'il ne suffit pas de répéter les récits tels quels. Il faut donner des clés à l'auditoire. Le véritable défi est d'ordre didactique. Tout le reste – l'adaptation du langage au public cible – ne relève «plus que» de la méthodologie, de l'art, de la technique, du don pédagogique et de l'intuition.

Déverrouiller les histoires

Du point de vue didactique, trois clés facilitent l'accès aux histoires bibliques: explicitation du point de vue narratif, maintien de la distance de sécurité, invitation à la réflexion.

Tout d'abord, le point de vue narratif doit être clair. Le texte biblique précède la narration; il est déjà raconté (par une communauté narrative à peine perceptible). Le narrateur ou la narratrice se dissimule derrière une affirmation anonyme: «Ce fut ainsi, je le sais.» Au moment de réitérer la narration, il faut s'interroger: «Est-ce que je veux, ou plutôt est-ce que je peux, reprendre ce récit tel quel? Cela correspond-il à ma posture narrative?» La réponse ne peut être qu'individuelle et ne dispense pas de la réflexion sur les destinataires: «Vont-ils me croire? Que vont-ils en retirer?» Précisément, que vont-ils retirer d'un récit qui commencerait par: «Je sais...»? Eux qui sont habitués à se faire leur propre idée, à décider par eux-mêmes, en seraient réduits à choisir entre croire et ne pas croire. C'est pourquoi il vaut mieux adopter un point de vue plus prudent, par exemple en se mettant dans la peau de l'un des protagonistes ou de l'un des personnages secondaires. Un point de vue qui permet de raconter les faits puis de proposer une interprétation subjective: «Moi, je crois que ça vient de Dieu. Et toi?» La narration stimule l'auditoire, lui fait vivre ce que vivent les personnages et lui fait entendre leur interprétation. Elle devient alors invitation à la réflexion et à la formation d'un jugement personnel.

Ensuite, le présavoir narratif doit être explicité. Un présavoir acquis par l'analyse du texte et le questionnement exégétique: «De quel type de texte s'agit-il? D'où parle le récit (situation initiale)? Dans quelle intention a-t-il été raconté? Quelle est sa pertinence et quelle peut être sa portée aujourd'hui, en fonction du groupe cible?»

L'auditoire a le droit de connaître la compréhension de la réalité que présuppose le texte: «Ça s'est vraiment passé?» Souvent, le vrai trésor est enfoui sous cette couche première. Une autre question s'impose donc: «Pourquoi ce récit?» La plupart du temps, il est nécessaire d'introduire la narration, de proposer à l'auditeur une «clé» qui

Dr. Martina
Steinkühler





© Mauro Mellone

lui permettra de déterminer la question qui est au cœur du récit. Il suffit souvent d'une formule reprise à intervalles réguliers: «On raconte que...», «Plus tard, les témoins de la scène rapportèrent que...».

Enfin, certains éléments doivent être soulignés. Il ne s'agit pas de tout raconter – c'est le rôle du texte – mais de choisir un angle d'approche, de déterminer la «pointe» du récit. Autrement dit, de chercher le passage dont on suppose qu'il va susciter l'étonnement et provoquer des réactions, qui peuvent aller de l'irritation au rejet en passant par l'interrogation. Quant à la chute de la narration, pourquoi ne pas abandonner le banal «Et ils vécurent heureux...» par une interpellation? Une question a le mérite de susciter la réflexion et habitera donc celui ou celle à qui elle est adressée au-delà de l'instant du récit.

Adapter la méthode au groupe cible

Après avoir explicité son approche didactique, le narrateur ou la narratrice peut enfin passer à la dernière étape: s'adapter de manière rigoureuse à son public cible.

Pour un public débutant, il convient d'opter pour une narration vivante et imagée: marionnettes, narration interactive, narration en cercle, etc. Un bon moyen de montrer très concrètement la différence entre l'instant de la narration et le texte ancien consiste à utiliser une «Bible au trésor» dont on sort le récit au début et où on le replace à la fin.

Avec un public plus avancé, on peut comparer des images ou des variantes d'un texte de base que l'on commentera aussi peu que possible: «Comment les différents narrateurs ont-ils compris la tradition?» Il est extrêmement important de ne pas remplir les blancs du texte transmis, mais plutôt de leur donner de l'espace. De ne rien imposer de ce que l'auditoire pourra chercher et trouver par lui-même pour son plus grand bénéfice.

Avec un public aguerri, il est possible d'insister encore plus sur le questionnement autonome. Ou de travailler sur la distanciation (Verfremdung), mieux encore sur l'étonnement (Befremdung). Par exemple, pour raconter à des jeunes un récit de guérison du point de vue d'un badaud sceptique, on peut adopter une posture très proche de la leur. Ils se verront probablement dépassés dans leurs propres doutes, ce qui éveillera leur sens de la contradiction, de sorte qu'à la fin ils ne demanderont pas: «Est-ce que ça s'est vraiment passé?», mais diront plutôt: «Y'a quand même pas besoin d'être aussi sceptique! Y'a sûrement aussi des bons trucs, non!?»

Les récits bibliques doivent être «déverrouillés».

Biblische Geschichten müssen «geöffnet» werden.

Pour en savoir plus:

www.martina-steinkuehler.de
(en allemand uniquement).

DIE BIBEL ANDERS LESEN

STATIONENWEG ZUR ENTSTEHUNG DER BIBEL

LIRE LA BIBLE AUTREMENT

PARCOURS PÉDAGOGIQUE POUR EXPLIQUER LA CRÉATION DE LA BIBLE

Vier Studentinnen konzipierten für die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn einen Stationenweg zur Entstehungsgeschichte der Bibel. Dies war ein langer Prozess und es brauchte vor allem eines: Mut zur Lücke. Doch das Resultat kann sich mehr als sehen lassen!

Von Adrian Hauser

Ihr Angebot kam so gut an, dass es bereits Wochen vor dem Start praktisch ausgebucht war. Dementsprechend stolz können die Studentinnen Christina Tanner, Katja Stalder, Daniela Baumann und Andrea Bach auf ihre Bachelorarbeit sein. Diese bildete den Abschluss der Ausbildung am Institut Vorstufe und Primarstufe der NMS Bern. Der von den Studentinnen konzipierte Stationenweg für das Projekt «Bibel: Räume – Zeiten – Welten» der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn brachte Kindern die Entstehungsgeschichte der Bibel näher. Dies in insgesamt sieben Posten. Der Stationenweg startete in einem Nomadenzelt mit orientalischer Atmosphäre. Es gab Snacks aus dem Morgenland zu Pfefferminztee – und Geschichten. Mündlich überlieferte Geschichten. Denn die Bibel wurde zunächst gar nicht aufgeschrieben. Sie wurde mündlich überliefert. Erst als nach und nach verschiedene Schriftarten entstanden, konnte die Bibel stückweise in geschriebenes Wort gefasst werden. Die Evangelien beispielsweise wurden sogar erst Jahrzehnte nach der Kreuzigung von Jesus zu Papier gebracht.

Der Stationenweg umfasste die wichtigsten Elemente, die zur Entstehung der Bibel beigetragen haben. Es ging um die Entwicklung von Schrift und Sprache, das babylonische Exil, das den christlichen Glauben prägte, die Entstehung des damals revolutionären Buchdrucks sowie um den heutigen Aufbau der Bibel, bestehend aus

verschiedenen Büchern. Der Stationenweg endete, wo er begann: im Nomadenzelt, in dem zum Abschluss spannende Fakten zur Bibel – oder besser: zu den Bibeln, wie sie heute bestehen – vermittelt wurden. Insgesamt gibt es heute nämlich 40 deutsche Bibelübersetzungen. Erwähnenswert und aktuell ist hier das internetbasierte Wiki-Projekt «Volxbibel», das sich ständig weiterentwickelt und durch Sätze besticht wie: «Abraham vertraute felsenfest auf Gott, und Gott machte dafür klar, dass Abraham total okay ist.»

Arbeit aufgeteilt

Die Arbeit an diesem umfangreichen Projekt «Stationenweg» haben sich die Studentinnen untereinander aufgeteilt. Christina Tanner und Katja Stalder funktionierten als Zweierteam, währenddem Andrea Bach und Daniela Baumann als Einzelpersonen am Projekt beteiligt waren.

«Christina Tanner und ich wollten schon zu Beginn zusammen eine Arbeit machen», erzählt Katja Stalder. «Als dann das Thema vorgeschlagen wurde, haben wir uns alle vier dafür interessiert, und wir merkten, dass das Thema genug bietet, damit wir alle dran arbeiten können.»

Die Zweiergruppe hat dabei drei Posten bearbeitet und die beiden «Einzelkämpferinnen» je zwei. Hinzu kam noch die Redaktion des Lehrerkommentars und des Postenführers für die Schülerinnen und Schüler, die von der Zweiergruppe übernommen wurde. Doch bevor es an die Ausgestaltung der verschiedenen Posten ging, musste zuerst einmal das Thema an sich erschlossen werden. Die Studentinnen griffen dazu auf verschiedene Quellen zurück, wälzten Bücher in Bibliotheken und zu Hause in ihrer Freizeit.

Doch warum gerade dieses Thema?

Andrea Bach: «Ein Grund für mich war, dass ich etwas Praktisches machen wollte als Bachelorarbeit, etwas, das nachher auch wirklich gebraucht



© Adrian Hauser

und umgesetzt wird und nicht nur eine Theoriearbeit auf dem Papier bleibt. Der andere Grund war, dass ich über die Entstehungsgeschichte der Bibel eigentlich noch recht wenig wusste und ich mehr darüber erfahren wollte. Eine Herausforderung war auch, dieses komplexe Thema kindergerecht aufzubereiten.»

Und wie kann man ein abstraktes Thema erlebbar machen?

Katja Stalder: «Zuerst muss man ein Ziel haben und sich überlegen, was die Kinder am Schluss können oder wissen sollten. Pro Posten haben wir zwei bis drei Lernziele definiert. Und das war sehr schwierig bei einem so breit gefächerten Thema. Weiter muss man Möglichkeiten schaffen, dass die Kinder aktiv etwas entdecken können und möglichst viele Sinne angesprochen werden. Der Stationenweg sollte möglichst abwechslungsreich und trotzdem in sich einheitlich sein. Dazu brauchte es viele Absprachen untereinander.» Bei einzelnen Posten konnte vieles durch Riechen, Schmecken, Hören, Fühlen erlebbar gemacht werden, das war aber nicht überall möglich – und auch nicht nötig: Mediale Ansätze eignen sich ebenso gut für die Generation der «digital natives»: «Für einen meiner Posten habe ich selbst einen Film produziert und danach geschnitten», erzählt Daniela Baumann. «Ein Junge erzählt darin etwas zum Thema Flucht. Dann habe ich noch ein Lernvideo aufbereitet, eine Audiodatei mit Interviews und sehr viele Plakate mit Bildern gestaltet.»

Informationen bündeln

Die ganze Arbeit zur Konzipierung des Stationenweges erstreckte sich über mehr als ein Jahr. Nach-

dem sich die vier Studentinnen das Thema erschlossen hatten, wurden die einzelnen Stationen konzipiert, deren Inhalte, Lernziele und Aufteilung. Der Prozess war ein Weg. So musste der Fokus teilweise immer wieder neu ausgerichtet werden. Dies, um sich auf das Wesentliche zu konzentrieren und um sich immer wieder zu überlegen, was wirklich wichtig ist, um ein bestimmtes Thema zu verstehen. Die Dozentin Daniela Mühlethaler war dabei das Bindeglied zur Projektleiterin der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn. Bei jeder Gruppe, die den Stationenweg ablief, war eine Begleitperson dabei, die gemäss dem Leitfaden der Studentinnen durch die Posten führte. Dies ist auch wichtig, damit die Zeit von 20 Minuten pro Posten eingehalten werden kann.

Und was waren die grössten Schwierigkeiten im ganzen Prozess?

Katja Stalder: «Für mich war es ganz klar das Unterscheiden von wichtigen und nicht wichtigen Informationen. Wir hatten pro Posten ja nur eine sehr begrenzte Zeit für ein Thema, mit dem man ein ganzes Schulquartal hätte füllen können. Es brauchte Mut zur Lücke!»

Christina Tanner: «Es war eine sehr zeitintensive Arbeit, die zu allem anderen, was wir noch zu tun hatten, dazukam. Man musste dranbleiben und sich gegenseitig immer wieder absprechen. Manchmal war es auch schwierig, Termine zu finden, die allen passten.»

Und was hat der ganze Prozess mit euch gemacht? Hat die Arbeit euren Blick auf die Bibel verändert?

Daniela Baumann: «Ich finde es sehr spannend, was ich alles über die Bibel erfahren habe. Ich weiss jetzt, wie gewisse Geschichten entstanden

Andrea Bach, Daniela Baumann, Katja Stalder und Christina Tanner (v. l. n. r.).

Andrea Bach, Daniela Baumann, Katja Stalder et Christina Tanner (de gauche à droite).

sind, wann sie entstanden sind und wer sie geschrieben hat. Ich kann die Bibel jetzt unter einem anderen Kontext lesen.»

Allen in der Gruppe ging es ähnlich: Sie sind mit der Bibel aufgewachsen und haben sich auch damit auseinandergesetzt, von einem wissenschaftlichen Standpunkt aus haben sie sich aber nie damit befasst. Durch die neu erworbenen Kenntnisse können sie die Bibel nun «anders» lesen.

Zeitreise

Sicher ist: Die Schülerinnen und Schüler, die sich auf den Stationenweg begaben, durchlebten eine abwechslungsreiche, informative Reise, die sie mit all ihren Sinnen erleben durften. Sie begaben sich in eine Zeitkapsel und fanden sich plötzlich an anderen Orten und in anderen Zeiten wieder. So war es gedacht. Und ähnlich geht es nun für Christina Tanner, Katja Stalder, Daniela Baumann und Andrea Bach weiter. Nach ihrer erfolgreichen Abschlussarbeit treten sie in einen neuen Lebensabschnitt ein, der sie in den Berufsalltag und in verschiedene Himmelsrichtungen führen wird.

F **Quatre futures enseignantes ont choisi, en guise de travail de fin d'études, d'élaborer pour les Eglises réformées Berne-Jura-Soleure un parcours pédagogique qui raconte aux enfants la création de la Bible. Un projet de longue haleine, qui a exigé beaucoup de travail et surtout le courage de ne pas être exhaustif. Le résultat est plus que probant!**

Par Adrian Hauser

Christina Tanner, Katja Stalder, Daniela Baumann et Andrea Bach peuvent être fières de leur travail de Bachelor à la NMS de Berne: l'engouement a été tel que l'activité qu'elles ont mise sur pied affichait déjà pratiquement complet plusieurs semaines avant le jour J. Ce travail venait clore leur formation d'enseignantes au préscolaire et au primaire. Dans le cadre du projet «Bibel: Räume – Zeiten – Welten» des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure, les quatre étudiantes ont conçu un parcours en sept stations pour expliquer aux enfants comment la Bible a été créée.

Le circuit commençait dans une tente de nomades, avec du thé à la menthe, des spécialités orientales et des histoires, contées par des personnes. Car la Bible, au tout début, n'était pas un livre: elle a été transmise oralement. Ce n'est qu'avec l'apparition progressive des différentes formes d'écritures que les récits bibliques purent

être retranscrits. Les Evangiles par exemple ont été rédigés des dizaines d'années seulement après la crucifixion du Christ.

Ce parcours mettait en évidence les principaux éléments fondateurs de la Bible: le développement de la langue et de l'écrit, l'exil à Babylone, qui a marqué la foi chrétienne, l'invention – révolutionnaire – de l'imprimerie et l'avènement de la Bible d'aujourd'hui, constituée de plusieurs livres. Le circuit se terminait là où il avait commencé: dans la tente de nomades où les enfants pouvaient encore découvrir toutes sortes d'informations intéressantes sur la Bible. Ou plutôt sur les Bibles, car il y a aujourd'hui de nombreuses traductions de la Bible. A relever notamment la «Volxbibel», sur Wikipedia (en allemand seulement), un projet en constante évolution et qui fait mouche avec des phrases comme: «Abraham avait une confiance béton en Dieu, et Dieu a montré clairement qu'Abraham était tout à fait OK.»

Un duo et deux solistes

Le projet étant d'envergure, les quatre futures enseignantes se sont réparties les tâches: Christina Tanner et Katja Stalder ont travaillé en tandem alors qu'Andrea Bach et Daniela Baumann se sont investies de façon individuelle.

«Christina et moi voulions dès le début faire un travail ensemble», explique Katja Stalder. «Lorsque ce sujet nous a été présenté, nous étions quatre à nous y intéresser. Nous nous sommes vite rendu compte que ce thème offrait un champ assez vaste pour nous y mettre toutes les quatre.»

Le duo Christina-Tania a élaboré trois des sept stations et les deux «solistes» ont pris en charge deux chacune. Le duo s'est aussi occupé de la rédaction du guide pédagogique et d'une fiche d'accompagnement pour les élèves. Mais avant la préparation des sept stations, les étudiantes ont dû s'atteler à bien cerner les contours de ce vaste thème. Elles ont exploré une multitude de sources et ont compulsé de nombreux livres dans les bibliothèques ou chez elles, pendant leurs temps libres.

Pourquoi avoir choisi ce sujet?

Andrea Bach: «D'une part, je voulais faire pour mon travail de Bachelor quelque chose de concret et d'utile, qui puisse être mis en pratique par la suite. Pas juste un travail théorique qui reste à l'état de document écrit. D'autre part, je savais moi-même assez peu de choses sur l'histoire de la création de la Bible et je souhaitais en apprendre davantage. Rendre ce sujet accessible à des enfants constituait un défi supplémentaire.»

Comment peut-on rendre vivant un sujet assez abstrait?

Katja Stalder: «Il faut d'abord avoir un objectif et se demander ce que les enfants devront savoir ou savoir faire au terme de l'activité. Nous avons ainsi défini deux à trois objectifs d'apprentissage par station, ce qui n'était pas évident pour un sujet aussi vaste et multiforme. Nous voulions aussi rendre les enfants actifs dans la découverte et avoir une approche la plus sensorielle possible. Le chemin par stations devait être à la fois très varié tout en gardant une certaine unité de sens. Nous avons dû beaucoup discuter entre nous pour être sur la même longueur d'onde.»

Plusieurs postes permettaient d'expérimenter par le toucher, l'odorat, le goût ou l'ouïe, mais ce n'était pas possible partout. Et ce n'était pas indispensable non plus: une approche médiatique se prête aussi très bien à cette génération de «digital natives». «Pour un des postes, j'ai produit un film et l'ai monté», relate Daniela Baumann. «Dans ce film, un jeune parle du thème de la fuite. J'ai aussi monté une vidéo pédagogique, créé une banque de données audio avec des interviews et confectionné plein de panneaux avec des images.»

Regrouper les informations

La phase de conception de ce parcours s'est étalée sur plus d'une année. Après avoir défini les grandes lignes du sujet, les quatre étudiantes ont élaboré les différentes stations, défini leurs contenus respectifs et les objectifs pédagogiques. Tout ce processus a été un long cheminement: il a fallu régulièrement réajuster les priorités, recadrer le travail, afin de se concentrer sur l'essentiel. Et constamment se reposer la question de ce qui est vraiment important pour comprendre chaque sujet. Daniela Mühlethaler, leur professeure à la NMS, a joué le rôle d'intermédiaire entre les étudiantes et la responsable du projet auprès des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure. Lors du passage de chaque groupe d'enfants dans un poste, une personne était chargée de les accompagner dans les activités, en suivant le guide élaboré par les étudiantes. Cet accompagnement permettait aussi de ne pas dépasser le temps de passage prévu de 20 minutes.

Quelles sont les plus grandes difficultés que vous avez rencontrées dans tout ce processus?

Katja Stalder: «Pour moi, c'était clairement de parvenir à distinguer les informations importantes de celles qui l'étaient moins. Pour chaque poste, nous n'avions qu'un temps très limité, alors que chacun des sujets aurait pu nous occuper pendant tout un trimestre. Il ne fallait pas avoir peur de ne pas tout faire!»

Christina Tanner: «Ce travail nous a pris énormément de temps, en plus de tout ce que nous avions à faire à côté. C'était important de ne pas lâcher et de faire régulièrement le point ensemble.

Mais parfois, c'était tout simplement difficile de trouver des dates qui convenaient à tout le monde.»

Et dans quelle mesure ce processus a-t-il eu un effet sur vous? Est-ce que ce travail a changé votre regard sur la Bible?

Daniela Baumann: «Je trouve passionnant d'avoir appris autant de choses sur la Bible. Aujourd'hui, je sais d'où viennent certains récits bibliques, qui les a écrits et à quelle époque. Ça me permet de lire la Bible autrement, de la mettre dans un contexte.»

L'expérience a été semblable pour les quatre membres du groupe: elles ont grandi avec la Bible et l'avaient déjà étudiée, mais jamais d'un point de vue scientifique. Ce nouveau savoir leur permet désormais de lire la Bible «autrement».

Un voyage dans le temps

Une chose est sûre: les enfants ont parcouru ce circuit comme un voyage à la fois divertissant et enrichissant. Tous leurs sens étaient mis à contribution: c'était comme entrer dans une capsule temporelle et se retrouver tout d'un coup ailleurs et à une autre époque. Et c'était le but. C'est aussi un peu ce qui va arriver à Christina Tanner, Katja Stalder, Daniela Baumann et Andrea Bach: après la belle réussite de leur Bachelor, elles entament désormais une nouvelle étape de leur vie, qui les mènera dans le monde du travail et vers de nouveaux horizons.

Andrea Bach, Daniela Baumann, Katja Stalder und Christina Tanner (de gauche à droite). (v. l. n. r.).



Zeichnerische Geschichten für Erwachsene

Bilderbibeln sind nicht nur für Menschen mit einer Hörbehinderung wertvoll, sondern können auch Hörenden neue Welten eröffnen. Drei unterschiedliche Bilderbibeln, die sich für Bibeltreffs eignen.

Von Andreas Fankhauser*

Die gehörlose Frau ist begeistert. Die biblische Geschichte erschliesst sich ihr ohne erklärende Worte. Bilder finden schneller den Weg zur Verstehens- und Gefühlswelt von hörbehinderten Menschen. Im Bibeltreff der Hörbehindertengemeinde Bern sind Bilder deshalb unabdingbar. «Graphic Novels» und «bandes dessinées» können aber auch Hörenden neue Sichtweisen auf die bekannten Texte eröffnen.



Noah von Robert Crumb, aus «Genesis».

Noé de Robert Crumb, tiré de «La Genèse».

Noah bleibt stumm. Dieser Umstand kommt bei der Übersetzung der «Genesis» (2009) in Bildern von Robert Crumb ganz besonders eindrucksvoll zur Geltung. Bei der ganzen Erzählung der Sintflut bleibt der Patriarch dieser Geschichte stumm. Noah sagt nicht ja. Er führt aus. Gottes Wandlung im Handeln gegenüber seiner Schöpfung kommt gut zum Ausdruck. Der Zeichner hat in der englischen Originalausgabe die King-James-Bibel und Robert Alters «The Five Books Of Moses» (2004) verwendet und in der deutschen Ausgabe wurde die Luther-Übersetzung aus dem Jahr 1912 als Text-Grundlage beigezogen. Der Zeichner bleibt bei seinen Bildern nahe am Text.

Brudermord in Bildern

Bei der englischsprachigen «Graphic Novel» von Chester Brown «Mary wept over the feet of Jesus» (2016) handelt es sich um eine Übertragung ausgewählter biblischer Geschichten aus dem Ersten und dem Zweiten Testament. Bei der Erzählung des Mordes an seinem Bruder Abel wird die eiweisshaltige Ernährung von Abel bildlich und körperhaft sichtbar. Die Unterschiedlichkeit der Brüder wirkt, wie sie vor Gott stehen, beeindruckend. Beim weiteren Bild wird die Einsamkeit und Verlassenheit von Kain auf einen Blick sichtbar,



Opfer von Kain und Abel, aus «Mary wept over the feet of Jesus» von Chester Brown.

Offrande de Caïn et Abel, tiré de «Mary wept over the feet of Jesus» de Chester Brown.

nachdem er als Strafe für den Brudermord von Gott verstossen wurde.

Visionärer Tierschützer

Die «bande dessinée» mit dem Titel «Noé» (2014) von Niko Henrichon nimmt die biblische Geschichte der Sintflut als Ausgang. Diese wird frei weiterentwickelt. Noé hat Visionen, ist ein aktiver kämpferischer Tierschützer. Noé ist eine Geschichte der heutigen Zeit. Es wird auch aufgezeigt, dass ein übersteigertes Sendungsbewusstsein im weiteren Verlauf der Geschichte bis zur Verblendung zur Unmenschlichkeit führen kann, wenn man der Idee «mein Schöpfer will es» gefühllos und herzlos folgt.

Es ist interessant, zeichnerische Geschichten als Grundlage für Bibelarbeiten zu nehmen und sie dann den biblischen Texten gegenüberzustellen. Wie wirken die Texte und Bilder auf uns? Was für unterschiedliche Gefühle lösen sie jeweils aus? Welche Bilder entstehen in unserem Kopf über Gott und sein grosses Geheimnis?

Unterschiedliche Gottesbilder

Gott wird bei Robert Crumb als ein bärtiger älterer Mann dargestellt. Bei Chester Brown wird Gott als ein muskulöser Mann gezeichnet. Bei Niko Henrichon ist Gott der grosse Abwesende, nur sichtbar im Nachhinein in Form einer Manifestation, zum Beispiel beim Keimen des Weinstockes aus einer trockenen Wurzel.

* Teamkoordinator Hörbehindertengemeinde

Les Bibles illustrées ne sont pas que destinées aux personnes malentendantes, elles peuvent aussi ouvrir de nouvelles perspectives aux personnes qui disposent de toutes leurs facultés auditives. Trois exemples qui se prêtent à la rencontre biblique.

Par *Andreas Fankhauser** – La femme sourde est enthousiaste. L'histoire biblique se révèle à elle sans mots explicatifs. Les images trouvent plus rapidement le chemin vers le monde de la compréhension et celui du ressenti des personnes malentendantes. Les images sont en effet indispensables dans les rencontres bibliques de la communauté des sourds de Berne. Les «Graphic Novels» et les bandes dessinées peuvent toutefois aussi permettre un autre regard sur des textes déjà connus pour les personnes entendantes.

Proche du texte

Noé reste muet. Une situation qui prend tout son sens dans la traduction en images de «La Genèse» de Robert Crumb (2009). Durant toute la durée de l'histoire du déluge, le patriarche reste silencieux. Noé ne dit rien. Il exécute. Toute l'évolution de Dieu vis-à-vis de sa Création apparaît clairement. Pour l'édition originale anglaise, le dessinateur s'est basé sur la Bible King James et «The Five Books of Moses» (2004) de Robert Alter. Pour le texte de la version allemande, il a complété ses influences avec l'édition allemande de la traduction de Luther parue en 1912. Le dessinateur reste très proche du texte avec ses images.

Fratricide en images

Dans la «Graphic Novel» anglaise de Chester Brown «Mary wept over the feet of Jesus» (2016), il est question de la transmission d'histoires bibliques tirées de l'Ancien et du Nouveau Testament. Lors du récit de Caïn et Abel, la différence d'alimentation entre les deux frères est flagrante. Les images illustrent deux corpulences qui n'ont rien en commun. Une différence qui est encore plus marquée lorsqu'ils se tiennent côte à côte devant Dieu. Dans les images qui suivent, la solitude et l'abandon de Caïn est palpable, après qu'il ait été rejeté par Dieu, comme punition pour le meurtre de son frère.

Protecteur des animaux visionnaire

La bande dessinée «Noé» (2014) de Niko Henrichon est une adaptation libre de l'histoire du déluge. Noé, qui a des visions, est un protecteur actif des animaux. C'est une histoire actuelle. Le récit souligne également qu'une conscience de sa mission



Noah bricht auf, um die Menschen vor der Flut zu warnen, aus «Noé» von Niko Henrichon.

Noé se dresse pour prévenir les hommes du déluge, tiré de «Noé» de Niko Henrichon.

exacerbée peut déboucher en un aveuglement inhumain lorsque l'on suit l'idée «Mon créateur le veut» sans écouter son cœur.

Il est intéressant d'utiliser des histoires illustrées comme base pour des travaux bibliques et de les comparer ensuite aux textes d'origine. Comment les textes et les images nous parlent-ils? Quels différents sentiments provoquent-ils en nous? Quelles images de Dieu avons-nous dans notre tête?



Keimender Weinstock, aus «Noé» von Niko Henrichon.

Germination d'un cep de vigne, tiré de «Noé» de Niko Henrichon.

Différentes images de Dieu

Chez Robert Crumb, Dieu est représenté en vieil homme barbu. Chester Brown l'illustre en homme musclé. Chez Niko Henrichon, Dieu est le grand absent, seulement palpable sous la forme de manifestation, comme par exemple dans la germination d'un cep de vigne issu d'une vieille racine

* Coordinateur de l'équipe de la communauté des sourds et malentendants

IN DER TRANS- FORMATION

PFARRKONFERENZEN 2016

EN PHASE DE **TRANSFORMATION**

CONFÉRENCES PASTORALES 2016

Von Ende Mai bis Mitte Juni fanden im gesamten Kirchengebiet insgesamt sechs Pfarrkonferenzen statt. Thema war der Übergang der Anstellungsverhältnisse der Pfarrrschaft vom Staat zur Kirche. Die übergeordnete Frage dabei: Welches Pfarramt dient dem Auftrag der Kirche?

Von Matthias Zeindler*

Ab Januar 2020 werden im Kanton Bern Pfarrerinnen und Pfarrer nicht mehr vom Staat, sondern von der Landeskirche angestellt. Aber auch sonst verändert sich die Gesellschaft und damit das Umfeld des Pfarrberufs stetig. Aus diesem Grund lag das Thema der diesjährigen Konferenzen auf der Hand: «Berner Kirche in der Transformation». Dem Synodalrat war und ist es wichtig, den bevorstehenden Prozess partizipativ zu gestalten. Die Pfarrkonferenzen sollten deshalb dazu dienen, mit der Pfarrrschaft ins Gespräch zu kommen.

Die übergeordnete Fragestellung in allen Diskussionen lautete: Welches Pfarramt dient dem Auftrag der Kirche? Die Pfarrkonferenzen wollten der Pfarrrschaft die Gelegenheit bieten, ihre Fragen zu den bevorstehenden Veränderungen direkt an den Synodalrat zu richten. Davon wurde rege Gebrauch gemacht, so rege, dass eine Vielzahl von Fragen im Rahmen der Konferenzen nicht beantwortet werden konnten. Sie wurden auf Karten notiert und gesammelt und werden nun im Rahmen der internen Projektorganisation aufgenommen.

Das Herzstück der Konferenzen bildeten die Gruppenarbeiten. Darin waren die Pfarrerinnen und Pfarrer aufgefordert, zu verschiedenen Themenfeldern möglichst konkrete Vorschläge zuhanden der Kirchenleitung zu formulieren. Diese Vorschläge sollen in den weiteren Prozess einfließen.

Im Folgenden seien die wichtigsten Ergebnisse aus den Gruppen vorgestellt. Auch wird dargestellt, in welcher Weise die betreffenden Themen weiterbearbeitet werden.

Sich verändernde Gemeindestrukturen

In Themenfeld 1 ging es um die Frage, wie die Strukturen von Kirchgemeinden sich in den kommenden Jahren verändern werden und was dies für die Gestaltung des Pfarramtes bedeutet. Zwar wird die territoriale Kirchgemeinde (Parochie) die Grundlage unserer Volkskirche bleiben, daneben werden aber stärker an einem Profil orientierte, übergemeindliche Formen eine stärkere Rolle spielen (Profilgemeinden).

Über die Notwendigkeit von regionalen, auf bestimmte Milieus ausgerichteten Angeboten war man sich weitgehend einig. Wobei geltend gemacht wurde, dass dies für urbane und Agglomerationsgemeinden stärker gilt als für Landgemeinden. Im Blick auf das Profil des Pfarrberufs wurde festgestellt, dass mit neuen Gemeindeformen auch neue Möglichkeiten entstehen, um spezifische Talente und Weiterbildungen zur Geltung zu bringen.

Neben der Betonung von stärker milieuspezifischer, regional ausgerichteter Arbeit wurde die Präsenz der Pfarrerinnen oder des Pfarrers vor Ort als Kernelement der Volkskirche betont. Es ist unbestritten, dass diese Präsenz erhalten werden muss. Als eigentliches Proprium des Pfarramtes kristallisierte sich in allen Konferenzen die theologische Kompetenz heraus: Pfarrerinnen und Pfarrer sind in ihren Gemeinden und in der Landeskirche die theologischen Fachpersonen.

Der Ort gemeinsamen Nachdenkens über zeitgemässe Kompetenzen des Pfarramtes, aber auch über neue Anforderungen angesichts veränderter Gemeindestrukturen wird in näherer Zukunft die Überarbeitung des Leitbildes für den Pfarrberuf sein. In einer Neufassung des Leitbildes müssen

* Leiter Bereich Theologie, Prof. Dr. theol.



die neuen gesellschaftlichen und kirchlichen Bedingungen berücksichtigt werden. Auf dem Weg zu dieser Neufassung wird die Pfarrschaft eine tragende Rolle spielen.

Aus- und Weiterbildung

In diesem zweiten Themenfeld wurde darüber diskutiert, inwiefern ein verändertes Berufsbild auch neue Formen der Aus- und Weiterbildung für das Pfarramt erfordert. Der universitäre Masterabschluss bildet dabei eine Voraussetzung, die auch in Zukunft gelten wird.

Die Bedeutung der Weiterbildung und des Studienurlaubs für das Pfarramt wurde auf allen Konferenzen unterstrichen. Beides dient der Motivation und der beruflichen Weiterentwicklung. Wichtig ist dabei die grosse Freiheit bei der Wahl der Kursangebote. Es wurden aber auch Stimmen laut, die eine höhere Verbindlichkeit der Weiterbildung bis hin zu Obligatorien wie beispielsweise Religionspädagogik forderten. Immer wieder hingewiesen wurde darauf, wie wichtig der kollegiale Austausch und das Lernen voneinander sind.

Es ist dem Synodalrat wichtig, dass Weiterbildung und Studienurlaub im bisherigen Rahmen beibehalten werden – sowohl zur Motivation wie als Element einer zeitgemässen Personalentwicklung.

Rahmenbedingungen des Pfarramts

Bei Themenfeld 3 lautete die Frage, welche Rahmenbedingungen geschaffen werden müssen,

damit der Pfarrberuf in Zukunft motiviert und zuversichtlich ausgeübt werden kann. Sowohl in den Fragen an den Synodalrat als auch in den Gruppen kam deutlich der Wunsch nach Kontinuität zum Ausdruck: Die Arbeitsbedingungen sollen sich nicht verschlechtern. Als brennende Themen stellten sich ausserdem die Dienstwohnungspflicht und die ständige Erreichbarkeit heraus.

Starke Betonung fand die Fürsorgepflicht der beiden Arbeitgeber Kirche und Gemeinde, wenn der Staat ausfällt. Häufig wurde eine verpflichtende und intensivierte Ausbildung von Kirchgemeinderäten gefordert, insbesondere solchen mit dem Ressort Personal. Vielfach wurde auch der Wunsch nach einer Talentförderung geäussert. Durch die engen Stellenbeschriebe bliebe kaum Raum für neue und innovative Projekte.

Es ist dem Synodalrat ein grosses Anliegen, in Zukunft ein verlässlicher Arbeitgeber zu sein und die Kontinuität der Anstellungsbedingungen zu gewährleisten. Die wichtigsten Rahmenbedingungen wie Lohn, Arbeitszeit, Krankenschutz, Ferienansprüche und Pensionskasse bleiben gleich. Der Synodalrat hat erfahrene und professionelle Berater angestellt, um den Aufbau eines kirchlichen Personalmanagements zu ermöglichen. Es ist völlig klar, dass es nicht reicht, sich auf die reine Personaladministration zu beschränken, sondern dass eine Personalbegleitung für die 500 Pfarrpersonen aufgebaut werden muss.

Angeregte Diskussionen an den Pfarrkonferenzen.

Discussions animées lors des conférences pastorales.

Das Pfarramt und die anderen Ämter

Im Themenfeld 4 stand die Zusammenarbeit der Pfarrerinnen und Pfarrer mit den anderen Ämtern wie katechetisches oder sozialdiakonisches Amt sowie den weiteren Mitarbeitenden und Behörden im Fokus der Diskussionen. Deutlich wurde dabei der Wunsch nach einer Klärung der Rollen und Kompetenzen des Pfarramtes im Zusammenhang mit der Rolle der theologischen Leitung der Gemeinde geäußert. In der Ordinationsformel wird die «geistliche Leitung» ausdrücklich als spezifische Aufgabe der Pfarrrschaft erwähnt, zu der sie «ermächtigt» werden.

Über die Frage, wo der Ort für eine verstärkte Partizipation der Pfarrrschaft auf übergemeindlicher Ebene sei, wurde intensiv diskutiert. Die Vorschläge enthalten eine breite Palette an Ideen wie: Einrichtung eines Pfarrkapitels oder einer Pfarrsynode, Einführung einer Theologischen Kommission für die Synode oder die Gründung von Standesorganisationen der drei Ämter mit Antragsrecht in der Synode, eventuell in Verbindung mit einem Gesamtkonvent.

Eine ausführliche Auswertung der Pfarrkonferenzen findet sich unter:
refbejuso.ch > Strukturen > Kirchgemeinden

F **Dans l'ensemble des régions territoriales de notre Eglise, les six conférences pastorales se sont déroulées entre la fin mai et la mi-juin. Le transfert de l'Etat à l'Eglise des relations d'engagement du corps pastoral et la question corollaire de la conception du ministère pastoral ont été au centre des débats.**

Par Matthias Zeindler*

Dans le canton de Berne, à partir de l'année 2020, les pasteurs et pasteuses seront engagés par l'Eglise nationale et non plus par l'Etat: un changement qui intervient dans un contexte d'évolution de la société et donc, aussi, de la profession pastorale. «L'Eglise bernoise dans une phase de transformation» était donc au menu des conférences pastorales 2016. Elles constituaient la première opportunité de dialogue et de démarche participative, voulue par le Conseil synodal pour les différentes étapes à venir.

La question centrale de la définition du ministère pour mettre en œuvre la mission de l'Eglise a rapidement émergé. Les conférences entendaient d'abord donner aux membres du corps pastoral l'occasion de poser directement leurs questions aux membres du Conseil synodal. Une

* Responsable du secteur théologie, prof. en théologie

opportunité que les participantes et participants ont saisie avec une telle intensité qu'il n'a pas pu être répondu, dans le cadre des conférences, à toutes les questions. Elles ont donc été consignées sur des cartes qui ont été ensuite collectées afin d'être transmises aux groupes de projet internes qui plancheront sur la réorganisation.

Les conférences ont fait appel aux travaux de groupe. Les pasteurs et pasteuses étaient ainsi sollicités à formuler des propositions concrètes sur différents champs thématiques à l'intention de la direction de leur Eglise, qui seront intégrées dans les travaux ultérieurs. Mais il se dégage d'ores et déjà les axes suivants.

Structures paroissiales en mutation

Le premier thème abordait la question du changement de la structure paroissiale ces prochaines années et son implication sur le travail des pasteurs et pasteuses. Si l'implantation territoriale (la paroisse) est appelée à rester le fondement de notre église multitudiniste, d'autres formes parallèles, plus ciblées, vont développer leurs activités dans un cadre appelé à dépasser les limites paroissiales.

Les participantes et participants ont reconnu la nécessité de disposer d'offres au niveau régional plus centrées sur certains milieux, tout en reconnaissant aussi que ce besoin est plus pressant dans les paroisses urbaines et les agglomérations qu'en milieu rural. Ces perspectives nouvelles ouvrent à la profession pastorale de nouveaux champs d'action lui permettant de développer des talents ou des savoirs spécifiques.

Les participants ont néanmoins réaffirmé l'importance de l'ancrage local du ministère, considéré comme le cœur de l'Eglise multitudiniste. Il a été rappelé que la compétence théologique demeure la caractéristique de la profession pastorale: dans leurs paroisses et au sein de l'Eglise nationale, les pasteurs et pasteuses restent les spécialistes dans ce domaine.

La révision du profil pastoral est appelée à être le point de convergence de l'ensemble de la réflexion sur les compétences futures du ministère pastoral et sur les nouveaux défis résultant de la transformation des paroisses. Le profil révisé devra intégrer tous les changements sociaux et ecclésiaux en cours et l'ensemble du corps pastoral est appelé à jouer un rôle essentiel dans ce travail.

Formation initiale et formation continue

Ce deuxième champ thématique a permis de débattre sur la question de savoir dans quelle mesure les évolutions du métier pastoral nécessitent une réforme de la formation initiale et continue sans remettre en question l'exigence de la formation universitaire.

Dans toutes les conférences, l'importance de la formation continue et du congé d'études a été soulignée. L'un et l'autre sont des facteurs de motivation et d'évolution professionnelle. Dans cette optique, il convient de donner aux pasteurs et pasteuses une grande liberté de choix dans un vaste éventail de cours. Certaines voix se sont toutefois élevées pour réclamer une plus grande adéquation de la formation continue avec quelques savoirs indispensables au ministère comme la pédagogie religieuse. Pouvoir apprendre les uns des autres dans un esprit de collégialité a été également un élément fréquemment évoqué.

Le Conseil synodal considère qu'il est important de maintenir la formation continue et le congé d'études comme ils sont proposés aujourd'hui, à la fois pour encourager la motivation mais aussi dans la perspective d'une politique des ressources humaines dynamique.

Quels paramètres pour le ministère pastoral?

Le troisième champ thématique abordait la question des conditions-cadre à créer pour que la profession pastorale reste à l'avenir à la fois attrayante et porteuse de perspectives. Tant dans les questions adressées au Conseil synodal qu'au sein des groupes, c'est le désir de continuité qui a été exprimé: il convient d'éviter une dégradation des conditions de travail, ont reconnu les participants. L'obligation de résidence et l'accessibilité à toute heure ont été également d'autres points qui ont suscité de nombreuses interventions.

Les participants ont insisté sur le devoir de prise en charge qui incombera aux deux employeurs, l'Eglise et la paroisse, lorsque l'Etat cessera son engagement. Une formation à la fois intensive et obligatoire pour tous les conseillers de paroisse, en particulier ceux en charge des ressources humaines, a été à plusieurs reprises demandée. Par ailleurs, les participantes et participants souhaitent une gestion des ressources humaines attentive aux charismes personnels. Les descriptifs de poste constituent un corset qui ne laisse guère de place au développement de projets novateurs.

Le Conseil synodal réitère sa volonté d'être à l'avenir un partenaire fiable et d'assurer la continuité des conditions d'engagement. Les conditions-cadre essentielles, comme le salaire, le temps de travail, la protection contre la maladie, le droit aux vacances et la caisse de pension restent inchangées. Le Conseil synodal a engagé des conseillers professionnels expérimentés pour mettre sur pied les ressources humaines de l'Eglise. Il est conscient qu'une simple administration du personnel ne suffit pas et qu'avec plus de 500 pasteurs et pasteuses, c'est une véritable gestion des ressources humaines qu'il convient de mettre en place.

Le ministère pastoral et les autres ministères

Le quatrième champ thématique portait sur la collaboration entre les pasteurs et pasteuses et les autres ministères (catéchètes et collaborateurs socio-diaconaux/diacres) mais aussi avec les autres collaborateurs et les autorités paroissiales. Le souhait de procéder à une clarification des rôles et compétences du ministère pastoral en lien avec sa mission de direction théologique de la paroisse a été maintes fois exprimé. La «direction spirituelle» de la paroisse constitue une tâche spécifique attribuée au ministre et à laquelle il est expressément habilité par le serment de consécration.

La question d'une implication plus marquée du corps pastoral à un niveau interparoissial a été également amplement débattue. Les propositions reflètent un large éventail d'idées: instauration d'un chapitre ou d'un synode pastoral, introduction d'une commission théologique au sein du synode ou création d'organisations professionnelles pour les trois ministères avec droit de proposition au Synode éventuellement en lien avec une convention générale.

L'évaluation complète des conférences pastorales est en ligne sur le site Internet: refbejuso.ch/fr > Structures > Les paroisses

Matthias Zeindler s'adresse au pastoral.

Matthias Zeindler spricht zur Pfarerschaft.



RINGEN UM ANTWORTEN

GESPRÄCHSSYNODE PLUS

Die Gesprächssynode PLUS der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn vom 17. August 2016 hatte die Aufgabe, Antworten zu finden, Antworten auf die 5748 Fragen, die in der ersten Phase des Prozesses Vision Kirche 21 gestellt worden waren. Die Art und Weise, wie sie das tat, überzeugte.

Von Hans Martin Schaefer

«Fragen stellen – Antworten finden – Kirche sein» – das Motto zeigt die einzelnen Schritte des Prozesses Vision Kirche 21 der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn anschaulich auf. Im Meilenstein 1 «Fragen stellen» wurden in Workshops, Konferenzen, Gemeindegängen und online 5748 Fragen eingereicht. Dem Meilenstein 2 «Antworten finden» war nun die Gesprächssynode PLUS gewidmet. Das PLUS deutet an, dass die Synodalen ihren Kreis mit Delegierten der kirchlichen Ver-

*Intensives
Nachdenken in
27 Gruppen.*

*Réflexion intensive
en 27 groupes.*

bände, der Jugendkonferenzen sowie um die Mitglieder des Synodalarats erweitert haben.

Zwei packende Referate zum Thema Visionen legten die Grundlage für intensives Nachdenken und engagierte Diskussionen in 27 Gruppen.

Träume realisieren

Der Kraft der Vision widmete der Herzchirurg Thierry Carrel sein Referat zum Einstieg in den Tag. «Eine Vision motiviert, wenn sie den Blick auf das Ganze lenkt. An einer Kathedrale mitzubauen, beflügelt mehr, als bloss einen Stein zu behauen.» Gefragt sind gemäss Carrel einfache Vorstellungsbilder. Gefragt sind ebenso Führung und persönliches Engagement, um das Team auf das gemeinsame Ziel einzuschwören. Von Walt Disney stammt dazu die Aussage: «If you can dream it, you can do it.»

Wer eine Vision hat, muss mit Widerstand rechnen. Das erlebten auch die Visionäre in der Herzchirurgie. Es gab grundsätzlichen Widerstand, als sich die Chirurgie mit dem Skalpell ans Herz wagte. Und es gab technische Hindernisse, indem beispielsweise eine Maschine entwickelt werden musste, die während einer Operation vorübergehend die Funktionen des Herzens zur Versorgung des Körpers übernehmen konnte.

Seinen persönlichen Ansatz umschrieb Thierry Carrel so: «Wenn dir ein Problem unüberwindlich scheint, suche keine Lösung. Schaff das Problem ab!» Und er riet, bei der Formulierung einer Vision folgende Fragen zu beantworten: Warum tun wir, was wir heute tun? Wo wollen wir in x Jahren stehen? Was ist uns in einer Krisensituation wichtig? Welche Werte sind unverrückbar?

Auf die Bibel hören

Der Theologe Matthias Zeindler erinnerte in seinem Referat daran, dass in jeder der 5748 an die Kirche gerichteten Fragen eine Vorstellung davon steckt, «was Kirche ist oder was Kirche sein sollte. Jede Frage enthält also ein kleines Stück einer Vision.» Ein Expertenteam hat alle Fragen analysiert und in 13 Spannungsfelder geordnet, um eine





© Michael Stahl

thematische Auseinandersetzung zu ermöglichen. Beispiele solcher Spannungsfelder sind «Individualität und Gemeinschaft», «Geld und Geist» oder «Vielfalt und Einheit». Viele wünschen sich eine reformierte Kirche mit mehr Profil. Gleichzeitig gehört zur Volkskirche das Ja zur inneren Vielfalt. Paulus spricht von der Kirche als einem Leib mit vielen Gliedern. «Welchen Weg soll unsere Kirche wählen zwischen diesen beiden unverzichtbaren Polen? Darauf braucht es eine Antwort.»

Matthias Zeindler erinnerte daran, dass es in der Bibel Visionen gibt. Wichtiger als Visionen sei indessen das Hören: «Eine Vision gewinnt die Kirche dann und nur dann, wenn sie auf die Bibel hört. Und wenn sie darum betet, dass sie dabei vernimmt, was Gott ihr zu sagen hat.»

Die Aussage des auferstandenen Christus: «Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden. Geht nun hin und macht alle Völker zu Jüngern...» (Matthäus 28, 18 f.) bildet für Matthias Zeindler die Basis des christlichen Glaubens und der christlichen Kirche. Er zog daraus den Schluss: «Wenn wir nach einer Vision für unsere Kirche suchen, dann kann sie am Ende nur dies ausdrücken: Ihm, dem Auferstandenen, gehört alle Macht. Darauf vertrauen wir, daraus leben wir, darauf hoffen wir. (...) Die Vision, die wir suchen, kann deshalb keinen andern Inhalt haben als diesen: den Auftrag, allem Volk diese Botschaft bekannt zu machen.» Fazit des Referenten: «Die Kirche hat dann Zukunft,

wenn sie sich nicht um ihre Zukunft sorgt. Sondern dem Auftrag des Herrn treu zu bleiben sucht.»

Weiteres Vorgehen

Die Gesprächssynode führte nicht zu direkten Resultaten. Die Antworten und die zentralen Aussagen aus den Arbeitsgruppen werden nun vom Expertenteam II gruppiert und diskutiert mit dem Ziel, daraus bis Ende Jahr die Vision Kirche 21 mit Leitgedanken zu entwickeln.

Der Entwurf wird im ersten Quartal 2017 in regionalen Veranstaltungen präsentiert und mit Interessierten diskutiert. Die Erkenntnisse aus diesen Hearings werden in den Text eingearbeitet, so dass die Sommersynode 2017 über die Vision Kirche 21 mit Leitgedanken beraten und entscheiden kann.

Ein grosses Fest zur Verankerung der Vision, der «Doppelpunkt 21» vom 10. September 2017 in Bern, bildet den Abschluss des Visionsfindungsprozesses. Nach dem Fest beginnt dann die Umsetzung.

*«An einer Kathedrale mitzubauen, beflügelt mehr, als bloss einen Stein zu behauen»:
Herzchirurg
Thierry Carrel.*

*«Pour contribuer à bâtir une cathédrale, il faut inciter à plus que de tailler une seule pierre»:
Thierry Carrel,
chirurgien du cœur.*

Website zum Visionsprozess:

kirche21.refbejuso.ch

Liste der 5748 eingegangenen Fragen und Broschüre «13 Spannungsfelder»:

kirche21.refbejuso.ch > Vision Kirche-21

> Download

LE SENS DE L'ANTICIPATION

SYNODE DE RÉFLEXION PLUS



Toutes générations réunies: des jeunes ont également participé aux discussions.

Generationen-übergreifend: Auch Jugendliche nahmen an den Gesprächen teil.

Le 17 août 2016, un Synode extraordinaire a rassemblé quelque 300 participants afin de poser les jalons de l'Eglise de demain. Les Eglises réformées Berne-Jura-Soleure cherchent à expliciter leur rôle au sein de la société et à assurer leur pérennité.

Par Gabrielle Rivier

La quête identitaire fait partie du patrimoine génétique de tout réformé qui se respecte. Une attitude issue d'une conviction: seule une pensée religieuse qui se repense en permanence peut être fidèle d'une part à la tradition herméneutique de relecture et d'interprétation du texte biblique comme parole vivante, d'autre part au principe d'une église «réformée parce que toujours en train de se réformer». Cette Eglise-là a pour posture fondamentale d'être à la portée de tous, c'est-à-dire de toujours révéfier qu'elle ne se distancie pas du monde.

Or, les Eglises Berne-Jura-Soleure sont-elles encore pertinentes? Ne sont-elles pas en train de se distancier du monde? La tradition ne prend-elle pas le pas sur l'Evangile?

Avoir une vision, c'est anticiper

L'effort de questionnement – première étape de Vision Eglise 21 – a mis au jour une série de tensions liées à la crise que traverse le christianisme d'Europe occidentale. Ce dernier peine à se définir face à la dissolution de la culture religieuse traditionnelle et face aux impératifs du XXI^e siècle: tolérance maximale devant des expressions religieuses venues d'ailleurs et des spiritualités individuelles «bricolées»; adaptation expresse à des tendances éphémères; médiatisation de soi au risque de disparaître dans les limbes...

Pour certains, l'Eglise n'a pas suivi. Le nombre de protestants éloignés de l'institution ou n'y recourant qu'à dose homéopathique en est un signe. La voix des jeunes, lors du Synode de réflexion, n'a pas démenti: l'Eglise, ses sièges durs, sa musique

fade et ses enseignements déphasés, ne sont plus au goût du jour.

Pourtant, Vision Eglise 21 est la preuve d'un certain sens de l'anticipation: alors que les finances ecclésiales sont au beau fixe, il est bon d'avoir pris au sérieux les signaux envoyés par les membres distanciés et les voix critiques. C'est aussi la preuve d'une forme de courage, celui de l'ouverture: à la transformation par la voix des jeunes; à l'altérité, par la voix d'un invité de marque, le cardiologue Thierry Carrel, de sensibilité catholique, fervent admirateur de Walt Disney et ardent défenseur de l'innovation médicale.

D'autres au contraire plaident pour que l'Eglise s'inscrive en porte-à-faux par rapport aux tendances majoritaires. Cette tension, déjà explicite dans les écrits johanniques, a également mis Calvin au défi: celui de divulguer une foi fondée sur la lecture exigeante et active de la parole de Dieu dans une société analphabète et religieusement passive. Le fondateur de l'Académie de Genève a répondu en offrant la gratuité de l'enseignement!

Donner une direction claire

A l'issue du Synode, les jeunes ont souligné leur reconnaissance d'avoir été invités, mais aussi leur manque de préparation aux débats ecclésiologiques et théologiques. Et leur joie de «réfléchir vraiment»: «Ce n'est pas tous les jours qu'on a l'occasion de discuter avec six pasteurs à la fois. Moi, en tout cas, j'en ai vraiment profité!» Calvin disait aux parents de son époque: «Envoyez-moi du bois, je vous renverrai des flèches.»

Comment l'institution va-t-elle permettre à ces jeunes de devenir des «flèches», des croyants d'avant-garde? En leur donnant goût à la saveur de l'exigence réformée? En leur ouvrant des es-

paces où construire une pensée éclairée et des lieux où vivre des expériences de Dieu fondatrices? Certes. Mais, comme l'a rappelé Thierry Carrel: peut-être avant tout en leur donnant une direction claire, qui leur permette à la fois de trouver l'aide et le soutien nécessaires en cas de difficulté, mais qui laisse surtout le champ libre à leur liberté, à leur fantaisie et à leur joie.

Le temps des réponses viendra

Les questions posées le 17 août ont fait naître plus de questions que de réponses. Tout au plus des réponses balbutiantes: la direction est diffuse, les voies contradictoires et les obstacles matériels, nombreux. Mais la maïeutique, que Jésus lui-même pratiquait pour ouvrir les esprits, est un art de la lenteur.

Le temps des réponses viendra. Et avec lui le temps de la fête. La date est déjà fixée, d'ailleurs: 10 septembre 2017. Gageons que ce temps-là sera court car, résumé par Matthias Lanz du groupe des jeunes, «le protestantisme réformé, c'est beaucoup de questions et pas beaucoup de réponses»... Peut-être y a-t-il au moins là de quoi rassurer ceux qui redoutent que la foi réformée ne s'étiolle dans la médiocrité. Les jeunes ont répondu à l'appel et en ont adressé plusieurs, dont un qui a vibré très clairement: «traduire le langage de l'Eglise en langue moderne». De quoi méditer. Ou rêver...

Site internet du processus de vision:

eglise21.refbejuso.ch

Liste des 5748 questions récoltées et brochure «13 champs d'investigation»:

eglise21.refbejuso.ch > Vision Eglise 21 > Téléchargements



Grand intérêt: environ 300 personnes ont participé au Synode de réflexion PLUS.

Grosses Interesse: Rund 300 Personen kamen an die Gesprächssynode PLUS.

Eine solide Grundlage

Der Entwurf zum neuen Landeskirchengesetz ist eine gute Basis für die vom Grossen Rat beschlossene Weiterentwicklung des Verhältnisses zwischen dem Staat und den Landeskirchen. Das vorgeschlagene Finanzierungsmodell ist zweckmässig und wahrt die historischen Rechtsansprüche.

Hans Martin Schaer und Adrian Hauser

Andreas Zeller, Präsident des Synodalrats, zeigte sich an der Medienkonferenz vom 16. September mit dem Entwurf zum neuen Landeskirchengesetz im Grundsatz zufrieden. Der Entwurf würdige die Bedeutung und die gesamtgesellschaftlichen Leistungen der Landeskirchen zugunsten der Menschen im Kanton Bern. Er stärke die Autonomie der Kirchen in wichtigen Fragen. Und er strebe die Weiterführung des bewährten, partnerschaftlichen Verhältnisses zwischen den Landeskirchen und dem Staat an. «Damit macht der Gesetzgeber deutlich, weshalb der Kanton auch künftig finanzielle Leistungen zugunsten der Landeskirchen erbringen wird», so Andreas Zeller.

Der neue Gesetzesentwurf beinhaltet zudem, dass die Landeskirchen ab Anfang 2020 die Pfarrerrinnen und Pfarrer in den Kirchendienst aufnehmen, für deren Personaladministration sorgen und die Zuordnung der Pfarrstellen vornehmen. Zur Finanzierung schlägt er ein Zwei-Säulen-Modell vor: Die erste Säule legt Sockelbeiträge fest, die

auf den historischen Rechtsansprüchen basieren. Die zweite Säule richtet Beiträge an die gesamtgesellschaftlichen Leistungen der Kirchen aus.

Planungssicherheit

«Der Betrag der zweiten Säule wird ab 2020 rund 31,35 Millionen Franken betragen, insgesamt werden die Landeskirchen vom Kanton 74,59 Millionen Franken erhalten», erklärte Christoph Neuhaus, Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektor des Kantons Bern. Mit diesem Finanzierungsmodell habe der Regierungsrat die Vorgabe des Grossen Rates beachtet, den Landeskirchen auch nach der Gesetzesrevision Mittel im bisherigen Umfang zur Verfügung zu stellen. Das revidierte Kirchengesetz soll voraussichtlich 2020 in Kraft treten. Der Grosse Rat wird dann für jeweils sechs Jahre den Betrag der zweiten Säule sprechen, der drei Jahre vor Ablauf der jeweiligen Frist neu verhandelt wird. «Damit wird den Landeskirchen eine Planungssicherheit ermöglicht», ist Christoph Neuhaus überzeugt.

Einzigste Vorgabe des Kantons zu den Anstellungsverhältnissen der Pfarrpersonen bei den Landeskirchen ist, dass es sich um ein öffentlich-rechtliches und nicht privatrechtliches Arbeitsverhältnis handelt.

Riesige Aufgabe

Synodalratspräsident Andreas Zeller wies darauf hin, dass die Umsetzung des neuen Gesetzes für die Kirchen eine riesige und anspruchsvolle Aufgabe bedeuten wird. Die Planbarkeit und die Verlässlichkeit der Finanzierung seien deshalb von entscheidender Bedeutung. Und Christoph Neuhaus resümierte: «Wichtig ist mir die Feststellung, dass alle Partner sehr konstruktiv und fair am Entwurf gearbeitet haben, auch wenn wir nicht in allen Fragen der gleichen Meinung waren und wohl weiterhin sein werden.»

Der Synodalrat wird den präsentierten Gesetzesentwurf nun im Detail prüfen. Die Synode – das Kirchenparlament – wird an der Wintersession vom 6. und 7. Dezember 2016 vom ihr zustehenden Vorberatungs- und Antragsrecht Gebrauch machen und die Stellungnahme der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Bern diskutieren und verabschieden.

Die Vertreter des Regierungsrates mit Christoph Neuhaus in der Mitte.

Christoph Neuhaus entouré des représentants du Conseil d'Etat.



Une base solide

Le projet de la nouvelle loi sur les Eglises nationales constitue une bonne base pour l'évolution ultérieure des relations Etat-Eglises décidée par le Grand Conseil. Le modèle de financement proposé est opportun et préserve les prétentions historiques des Eglises.

Hans Martin Schaer et Adrian Hauser

Lors de la conférence de presse du 16 septembre dernier, le président du Conseil synodal, Andreas Zeller, s'est dit globalement satisfait du projet de la nouvelle loi sur les Eglises nationales. Le projet en question reconnaît en effet l'importance des Eglises nationales et valorise les prestations fournies à l'ensemble de la population bernoise. De plus, il donne davantage d'autonomie aux Eglises dans certains domaines essentiels. Enfin, il entend maintenir les relations de partenariat préexistantes entre Eglises nationales et Etat. Selon Andreas Zeller, «le législateur explicite ainsi pourquoi le canton va continuer à fournir des prestations financières aux Eglises nationales».

D'après le projet de loi, à partir de début 2020, c'est aux Eglises nationales qu'il appartiendra de recruter les ministres, de gérer les ressources humaines et d'attribuer les postes pastoraux aux paroisses. Le modèle de financement proposé repose sur deux piliers, le premier servant des contributions fixes liées aux droits historiques et le second, des subventions accordées en fonction des prestations d'intérêt général fournies par les Eglises.

Pouvoir planifier la mission

«Le montant du second pilier s'élèvera à quelque 31,35 millions de francs dès 2020; en tout, les Eglises nationales du canton devraient recevoir 74,59 millions de francs», explique Christoph Neuhaus, directeur de la justice, des affaires communales et des affaires ecclésiastiques du canton de Berne. En proposant ce plan de financement, le Conseil d'Etat semble avoir tenu compte des directives du Grand Conseil selon lesquelles il ne faudrait pas que la révision de la loi implique une réduction des moyens alloués aux Eglises nationales. L'entrée en vigueur de la nouvelle loi est prévue pour 2020. Le montant du deuxième pilier sera réévalué tous les six ans par le Grand Conseil et les négociations auront toujours lieu trois ans

avant l'échéance du délai en cours. «Cela permettra aux Eglises de pouvoir planifier leur mission», estime Christoph Neuhaus.

Pour ce qui est des contrats de travail des ecclésiastiques, le canton pose une seule condition: qu'ils soient de droit public et non de droit privé.

Un travail titanesque

Andreas Zeller a souligné que la mise en œuvre de la nouvelle loi donnera énormément de travail aux Eglises. Il est donc essentiel qu'elles puissent planifier et compter sur un financement sûr. Pour Christoph Neuhaus, «ce qui est déterminant, c'est de constater que la nouvelle loi est le fruit d'un travail constructif et loyal de tous les partenaires, malgré des divergences de vues sur certains points, qui d'ailleurs vont perdurer».

Il appartient maintenant au Conseil synodal de procéder à un examen minutieux du projet de loi, à la suite de quoi le Synode (parlement de l'Eglise), lors de sa session d'hiver des 6 et 7 décembre prochains, exercera son droit de délibération et de proposition et, après débat, votera la prise de position de l'Eglise nationale réformée évangélique du canton de Berne.

Die Vertreterinnen und Vertreter der Landeskirchen, des Pfarrvereins und des Kirchgemeindevorstands mit Andreas Zeller in der Mitte.

Andreas Zeller entouré de représentantes et représentants des Eglises nationales, du corps pastoral et de l'Association des paroisses du canton de Berne.



Wichtiger Dienst an der Gesellschaft

Armeeeseelsorgende bewegen sich in einem abwechslungsreichen und interkonfessionellen Umfeld. Der Synodalrat erachtet Armeeeseelsorge als wichtigen Dienst zugunsten der Gesellschaft und ersucht interessierte Männer und Frauen, sich zu melden. Dieser Dienst nützt sowohl der Kirche als auch den Seelsorgenden selbst.

Von Andreas Zeller*

Im Auftrag der Landeskirchen sind derzeit rund 170 Pfarrerinnen und Pfarrer der evangelisch-reformierten, der römisch-katholischen und der christkatholischen Kirche der Schweiz als Armeeeseelsorgerinnen und Armeeeseelsorger (Hptm Asg) für die seelsorgerliche Betreuung aller Armeeangehörigen im Einsatz. Die Armeeeseelsorgenden begegnen in ihrer Arbeit allen Graden und Funktionen. Im Fokus sind die 20- bis 30-Jährigen. Es geht um die möglichst professionelle seelsorgerliche Begleitung junger Menschen im militärischen Alltag. Pfarrpersonen und in Zukunft auch weitere kirchliche Mitarbeitende, die als Fachoffiziere der Armeeeseelsorge eingesetzt werden, leisten ihren Dienst in einem ausgeprägt vielfältigen Umfeld. Armeeeseelsorgende setzen sich während jährlich 10–15 Arbeitstagen für diese Spezialaufgabe der Kirche ein.

Ausbildung

Diese Aufgabe wartet auf alle Frauen und Männer, die den alle zwei Jahre stattfindenden dreiwöchigen Lehrgang absolvieren. Pfarrerinnen und Pfarrer mit Schweizer Bürgerrecht jeglichen Alters, mit oder ohne militärische Erfahrungen, sind willkommen. Eine fehlende Rekrutenschule kann durch eine fachspezifische Grundausbildung kompensiert werden. Die Armeeeseelsorge ermöglicht in grundlegend ökumenischem und interreligiösem Geist die seelsorgerliche Betreuung aller Angehörigen der Armee. Auch Dienstleistende, die sich zu



Seelsorge im Feld.
L'aumônerie en action sur le terrain.

Interessierte jetzt anmelden

Der nächste Lehrgang (deutsch und französisch) findet vom 7. bis 25. November 2016 in Spiez statt. Der Chef Armeeeseelsorge nimmt bereits Anmeldungen für den übernächsten Lehrgang im November 2018 entgegen. Obwohl sich die Strukturen der Armee ab 2018 verändern werden, ist es nötig, dass sich genügend gute Seelsorgende der Armee zur Verfügung stellen.

Weitere Informationen: Stefan Junger, Pfarrer, Chef Armeeeseelsorge, Tel. 058 464 32 44, stefan.junger@vtg.admin.ch, www.armee.ch/seelsorge

keiner oder einer anderen Konfession oder Religion bekennen, werden betreut.

Regelung mit Kirchgemeinde

Der Synodalrat der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn versteht die Armeeeseelsorge als Teil der nationalen Aufgabe der Landeskirchen und als Chance und Verpflichtung, einen wichtigen Dienst zugunsten der Gesellschaft zu leisten. Er dankt allen Armeeeseelsorgenden und zählt darauf, dass sich auch künftig gute Leute zur Verfügung stellen.

Deshalb ersucht der Synodalrat die Kirchgemeinden, sich mit der Spezialaufgabe «Armeeeseelsorge» zu befassen. Eine klare Regelung im Stellenbeschrieb oder im Anstellungsvertrag vereinfacht die Koordination in der Kirchgemeinde, die mit dem Erwerbssersatz für die dienstleistende Pfarrperson deren Stellvertretung finanzieren kann. Der Besuch des Lehrgangs wird überdies als Weiterbildung anerkannt.

Intéressés? Inscrivez-vous maintenant

La prochaine formation (en allemand et français) se déroulera du 7 au 25 novembre 2016 à Spiez. L'aumônier en chef de l'armée prend d'ores et déjà en compte les candidatures pour la formation suivante, en novembre 2018. Bien que les structures de l'armée subiront de nombreux changements dès 2018, il est nécessaire que l'armée dispose d'assez d'aumôniers compétents.

Plus d'informations: Stefan Junger, pasteur, aumônier en chef de l'armée, 058 464 32 44, stefan.junger@vtg.admin.ch, www.armee.ch/seelsorge

* Synodalratspräsident und seit 34 Jahren selbst aktiver Armeeeseelsorger in verschiedenen Funktionen

KREUZ UND QUER

DE **LONG EN LARGE**

HILFSVEREIN FÜR PSYCHISCH KRANKE

Im Dienst der Menschen und der Kirchen

Von Stephan Schranz – Der Kantonal-Bernische Hilfsverein für psychisch Kranke wurde 1880 von Berner Pfarrern gegründet und wird bis heute durch kirchennahe Strukturen getragen. Zwar konfessionell unabhängig, aber nach wie vor mit einer engen Verbindung zur Evangelisch-reformierten Kirche im Kanton Bern. Mit Claudia Hubacher, Synodalrätin und Departementschefin des Bereichs Sozial-Diakonie, sind die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn im Vorstand vertreten.

Der Verein unterstützt Menschen, die infolge einer psychischen Erkrankung in finanzielle Schwierigkeiten geraten sind. Ziel ist, ihre Lebensqualität und ihre Integration zu verbessern. Ge-

fördert werden zudem Projekte, Einrichtungen, Gruppen und Institutionen, welche Begleitung, Unterstützung und Integration für psychisch kranke Menschen anbieten.

Das Schwerpunktthema im neuen Jahresbericht ist dem Projekt «Radio loco-motivo» gewidmet. Dies ist ein Radioprojekt von und mit Menschen mit einer psychiatrischen Diagnose. Das Projekt gewann verschiedene Preise, und kürzlich konnte die 50. Sendung ausgestrahlt werden.

Weitere Informationen:
www.be-hilfsverein.ch

JUBILÄUM OEKU

Drei Anlässe in Fribourg

Von Kurt Zaugg-Ott – Vor fast dreissig Jahren – am 6. Dezember 1986 – hat die Gründungsversammlung der Ökumenischen Arbeitsgemeinschaft Kirche und Umwelt in Bern stattgefunden. Ihr 30-Jahr-Jubiläum feiert der heute als oeku Kirche und Umwelt bekannte ökumenische Verein mit drei Anlässen in Fribourg am 4./5. November 2016:

- Rückblick in die oeku-Geschichte am 4. November 2016 um 16 Uhr (Empfang ab 15.30 Uhr) mit Grussworten des Präsidenten der Schweizer Bischofskonferenz, Bischof Charles Morerod, von Pfr. Andreas Zeller, Synodalratspräsident der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, in Vertretung des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes, und Thomas Vellacott, Geschäftsleiter WWF Schweiz. Ort: Universität Fribourg, Miséricorde, Auditorium C.
- Religionsforum «Öko-Theologie der abrahamitischen Religionen in der Schweiz» mit Werner Arber, Präsident der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften, François Dermange, Gaby Knoch-Mund, Rifa'at Lenzin, Martin Robra, u. a.: Freitag,



- 4. November, 18.30 Uhr, bis Samstag, 16.30 Uhr. Ort: Universität Fribourg, Miséricorde, Saal 3115.
- Ein Ohr für die Schöpfung: Schöpfungsfeier mit dem Toggenburger Komponisten Peter Roth in der Franziskanerkirche in Fribourg, Murtenstrasse 6. 17.30–18.45 Uhr.

Detailliertes oeku-Programm: www.oeku.ch

© Michael Stahl

Online-Nachweise für Freiwilligenarbeit

Von *Rahel Burckhardt* – Dank dem Mitwirken zahlreicher Freiwilliger bieten die Kirchen vielfältige Angebote an und sind nahe bei den Menschen. Freiwilligenarbeit gerät aber immer mehr unter Druck. Es gilt, neue Wege zu gehen, um engagierte Personen zu finden und als Organisation attraktiv zu bleiben. Eine Möglichkeit dazu ist wert-schätzende Anerkennung zum Beispiel in Form von Nachweisen für Freiwilligenarbeit. Diese gewinnen immer mehr an Bedeutung für die persönliche Arbeits- und Lernbiografie sowie bei der Stellensuche.

Ein neues Hilfsmittel dazu ist der «Dossier-Text-Generator» von Benevol Schweiz. Er löst die bisherige kirchliche Wegleitung zum «Dossier freiwillig engagiert» ab und stellt online Textbausteine zum Erarbeiten von Nachweisen für freiwilliges und ehrenamtliches Engagement zur Verfügung. Es können 16 kirchliche Tätigkeiten in deutscher

Sprache genutzt werden. Die Bereitstellung in Französisch ist auf Ende 2016 geplant.

Die Website enthält alle erforderlichen Inhalte. Auf verschiedenen Masken werden Personalien, Funktion, Einsatzgebiet und vorgefertigte Textbausteine zu den Kompetenzen ausgewählt. Die Website generiert dann Empfehlungsschreiben als Wordvorlagen, die auf dem eigenen PC abgespeichert und bearbeitet werden können. Damit wird Anerkennen durch Erkennen machbar.

Save the Date

Am 26. Januar 2017 von 9.15 bis 12.15 Uhr ist im Haus der Kirche eine Einführung in den «Dossier-Text-Generator» geplant.

Weitere Informationen erhalten Sie bei rahel.burckhardt@refbejuso.ch

www.dossier-freiwillig-engagiert.ch

> Dossier-Generator

KIRCHGEMEINDE NEUENEGG

Stationentheater «liberté 1812»

Von *Heinz Hubacher** – Bei der Lektüre in vergilbten Akten des Sittengerichts von Neuenegg wurde die innere Bühne unversehens mit Menschen aus dem Jahre 1812 bevölkert, die sich immer mehr zu Persönlichkeiten aus Fleisch und Blut mit ihrem ganz eigenen Schicksal entwickelten. Allen gemeinsam ist, dass jede in ihrer Weise auf den neuen Freiheitsgeist reagierten, der von der französischen Aufklärung und der neuen Ordnung von Napoleon her wehte.

Die Pfarrer, Chorrichter und Landjäger versuchten – auch aus Angst vor der Aushöhlung ihrer eigenen Autorität – alles zu tun, um von der alten Ordnung zu retten, was noch zu retten war. Ein recht schwieriges Unterfangen, wenn zum Beispiel plötzlich alle Bauern Schnaps brennen, die Wirtschaften auch während der Predigt öffnen durften und die Vorstellungen von «égalité» und «liberté» durch «Jumpfern» und Gesellen aller Art recht freizügig ausgelegt worden sind.

Aus einzelnen Fäden dieses geschichtlichen Stoffes und aus dem freien «Dialog» mit den einzelnen Figuren ist ein Stück entstanden, dem jetzt eine Lientheatergruppe aus Neuenegg ihr Leben einhaucht und damit die Brücke schlägt zwischen den damaligen Schicksalen von Menschen mit ihren Lebensidealen und uns Heutigen.

Die vorgesehenen acht Aufführungen finden zwischen 26. Oktober und 9. November, um 19.30 Uhr, in und rund um die Kirche Neuenegg statt:

www.stationentheater-1812-neuenegg.ch



* Autor und Regisseur des Stückes

«Bin ich ungerecht zu euch?»

Von Franziska Huber – Unter dem Titel: «Bin ich ungerecht zu euch?» geben uns diesmal Philippinerinnen Einblick in ihr Land und ihr Leben. Gerechtigkeit ist das zentrale Thema der Liturgie, welche sich mit dem Gleichnis der Arbeiter am Weinberg (Mt 20,1–16) auseinandersetzt. Das Gleichnis handelt von der Gerechtigkeit Gottes. Eine Gerechtigkeit, bei der am Ende des Arbeitstages alle den gleichen Lohn erhalten, egal ob sie zehn Minuten oder zehn Stunden gearbeitet haben. Mehr noch: Diejenigen, die am wenigsten gearbeitet haben, bekommen den Lohn zuerst. Ist das in unseren Augen gerecht? Oder ist das bloss eine Gerechtigkeit für das Himmelreich, welche auf Erden nicht denk- oder gar wünschbar ist? Man darf gespannt sein, wie die philippinischen Frauen die Frage nach Gerechtigkeit beantworten.

Die Vorbereitungsstägung zum Weltgebetstag 2017 findet am 14. Nov. 2016 (mit Kinderliturgie) und am 15. Nov. 2016 (ohne Kinderliturgie) statt.



◊ E M E - M I G R A T I O N

Flüchtlingen helfen

Das Thema Flüchtlinge beschäftigt im Moment viele Kirchgemeinden. Die Fachstelle Migration hat deshalb neue Angebote geschaffen, um die Kirchenmitglieder in ihrer Arbeit für und mit geflüchteten Menschen zu unterstützen.

Von Selina Stucki – «Eine Kirche, die sich der Not der Flüchtlinge verschliesst, verrät ihren Auftrag.» So beschrieb der Pfarrer von Riggisberg, Daniel Winkler, kürzlich den Auftrag der Kirche in der aktuellen Flüchtlingssituation. Daniel Winkler verweist mit diesem Zitat auf einen jahrhundertalten Kernauftrag der Kirche: Menschen in Not – unabhängig ihrer Herkunft – zu helfen, Betroffene zu begleiten und zu stärken. Es ist also selbstverständlich, dass die reformierte Kirche sich für geflüchtete Menschen einsetzt.

Die Kirchgemeinden sollen mit der Flüchtlingsthematik aber nicht alleingelassen werden. Die Fachstelle Migration der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn stellt deshalb diverse neue Angebote für die Kirchgemeinden bereit:

- Seit März dieses Jahres beschäftigt die Fachstelle Migration eine neue Mitarbeiterin: Selina Stucki unterstützt Kirchgemeinden bei ihren Aktivitäten

zugunsten von Asylsuchenden und Flüchtlingen und fördert den Erfahrungsaustausch.

- Kirchgemeinden können das neue Hol-Angebot «Engagements für Flüchtlinge» buchen. Während eines Abends erfahren die Kirchgemeinden, wie das Asylwesen im Kanton Bern funktioniert, welche gelungenen Engagements von Kirchgemeinden für geflüchtete Menschen bereits existieren und wo sie sich weitere Unterstützung holen können. Das Angebot kann auch individuell auf die Bedürfnisse Ihrer Kirchgemeinde angepasst werden. Der Abend wird von jemandem aus der Fachstelle Migration moderiert und findet in der jeweiligen Kirchgemeinde statt.

- Die umfassende Broschüre «Engagements von Kirchgemeinden im Asylbereich» gibt Kirchgemeinden Inputs beim Aufbau, bei der Durchführung oder bei der Weiterentwicklung von Projekten mit Freiwilligen im Asylbereich. Zudem gibt die Broschüre Hintergrundinformationen zur Situation der Betroffenen. Welcher Status bedeutet was? Was bietet der Staat, was nicht? – Damit unsere Hilfe dort ansetzt, wo es Sinn macht.

Die Broschüre kann gratis bestellt werden bei: selina.stucki@refbejuso.ch, Tel. 031 340 26 05.

Oktober 2016 à juin 2017

Explorations théologiques

Le Centre de Sornetan propose une nouvelle année de formation répartie sur huit sessions résidentielles, du vendredi soir au samedi après-midi, alternativement au Centre de Sornetan et à la Rouvraie (NE). Le fil rouge de cette année sera les fruits dans la Bible. Le cycle de formation complet dure deux ans, une année centrée sur la Bible alternant avec une année guidée par l'actualisation de cet héritage. Cette formation permet l'obtention d'un certificat de culture générale en théologie. Il est possible de commencer chaque année.

Info et inscription: www.centredesornetan.ch

Ma 11 octobre et 1^{er} novembre

Conférences «Vieillir en dignité»

En collaboration avec des professionnels de la santé de la région, les églises du Par8 proposent des soirées de conférences et de formation en lien avec la thématique du grand âge. La question des addictions sera abordée le 11 octobre de 20h à 22h à la maison de paroisse de Tramelan par le psychologue FSP Léonard Vuillioud. La prévention du suicide sera thématisée le 1^{er} novembre de 20h à 22h à la cure de Bévilard par Francine Richon, coordinatrice de l'association Résiste. L'occasion de s'informer et de débattre des questions du grand âge en lien avec les valeurs chrétiennes. Un temps convivial terminera ces soirées.

Info: www.par8.ch

17., 18., 25., 27. und 31. Oktober

Präsidienkonferenzen: «Die Kirchgemeinde als Arbeitgeberin»

Kirchgemeinde-Mitarbeitende nehmen Aufgaben wahr, welche die zeitlichen und/oder fachlichen Möglichkeiten von Ehrenamtlichen und Freiwilligen übersteigen. Als vorgesetzte Behörde ist der Kirchgemeinderat verantwortlich für ihre Anstellung, Begleitung und Führung. Die Präsidienkonferenzen sollen die Kirchgemeinden in dieser wichtigen, herausfordernden Rolle gezielt unterstützen.

Zeit: jeweils 18–21 Uhr
Apéro riche ab 17 Uhr
Daten/Orte: Montag, 17.10., in Interlaken-Matten, Dienstag, 18.10., in Bremgarten, Dienstag, 25.10., in Rüegsau, Donnerstag, 27.10., in Biel/Bienne (in Französisch), Montag, 31.10., in Schüpfen
Auskunft: katrin.klein@refbejuso.ch, Tel. 031 340 25 09; Anmeldung (bis 30.9.): bildung@refbejuso.ch

21. Oktober

Wie bauen wir ein kirchliches Netzwerk «Junge Erwachsene» auf?

Könnten wir regionale kirchliche Netzwerke «Junge Erwachsene» aufbauen und so Angebote der aktiven Kirchgemeinden auch für junge Menschen aus Nachbarkirchgemeinden zugänglich machen? Welche Ressourcen und Strukturen benötigt es? Wie könnten wir beginnen? Der «Runde Tisch Jugendarbeit» stellt das St. Galler Netzwerk vor und diskutiert Ideen. Markus Naef, Leiter des Netzwerkes der St. Galler Kantonalkirche, wird von seinen Erfahrungen berichten.

Ort: Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Zeit: 9.30–ca. 13.30 Uhr
Info, Anmeldung (bis 12.10.): Christoph Kipfer, Beauftragter junge Erwachsene und Generationen, christoph.kipfer@refbejuso.ch, Tel. 031 340 25 08, www.refbejuso.ch

29. Oktober

OeME-Herbsttagung 2016

Schweizerische Entwicklungszusammenarbeit unter Beschuss: An der Tagung wird mit Referaten und Workshops ein kritischer Blick hinter die Kulissen der Entwicklungszusammenarbeit gewagt, eine Sichtweise aus dem globalen Süden aufgezeigt und theologisch über weltweite Solidarität und Verantwortung nachgedacht. Welche Rolle spielen die Kirchen, wenn es darum geht, internationale Verantwortung wahrzunehmen?

Ort: Kirchgemeindehaus Johannes, Wylerstrasse 5, Bern
Zeit: 8.45–16 Uhr
Anmeldung (bis 17.10.): oeme@refbejuso.ch
Info: www.refbejuso.ch/oeme-migration

Novembre 2016 à mai 2017

Bienne – Rencontres autour du «Notre père»

Peut-on encore être surpris par une prière aussi familière que celle du «Notre Père»? L'équipe de la paroisse de Bienne a fait le pari que oui. Leur ambition est de discuter ensemble de l'impact de cette prière dans nos vies et d'étudier l'origine de la rédaction de cette prière. Les églises avec leurs prières sans âge peuvent sembler dépassées par leur époque. Cette série de soirées sera conjointement animée par les pasteurs Nadine Manson et Luc N. Ramoni, accompagnés du formateur d'adultes Christophe Dubois. Première rencontre le 23 novembre, de 19h à 20h, à la maison de paroisse de Nidau.

Info: www.ref-bienne.ch

10. November

Vortrag Palliative Care

Was ist das, unser eigener Tod? Was brauchen wir im Sterben von den anderen Menschen, von uns selbst, von Gott? Was können wir jetzt schon tun, damit wir uns dereinst im Sterben gewürdigt erfahren und so alles, ja uns selbst loslassen können?

Referent: Pascal Mösl, Theologe, Beauftragter Spezialseelsorge und Palliative Care
Zeit: 16–19 Uhr
Ort: Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Kontakte: kursadministration@refbejuso.ch

19. November

Jahresevent young@mission21

Junge Leute sind eingeladen, einen Tag mit einem bunten Angebot zu erleben. Die Veranstaltung bietet Einblicke in verschiedene (Lebens-)Welten.

Workshops zu Themen der Entwicklungspolitik (mit Peter Niggli), interreligiösem Dialog und indigener Theologie bilden den spannenden Start am Vormittag. Am Nachmittag besteht die Möglichkeit, verschiedene kulturelle Traditionen (u. a. bosnischer Volkstanz) und Formen kennenzulernen sowie an einem interreligiösen Speeddating teilzunehmen. Der Tag klingt mit einem musikalischen Beitrag aus.

Zeit: 10–17 Uhr
Ort: Missionshaus, Missionsstrasse 21, 4009 Basel
Kosten: Fr. 30.– (ganzer Tag), Fr. 15.– (halber Tag)
Anmeldung: bis 5. November

Weitere Informationen: www.mission-21.org/jahresevent
Kontakt: barbara.moser@mission-21.org

Dauerangebot

Frabina bietet Kirchgemeinden Referate zu binationalen Themen an

Die Beratungsstelle für binationale Paare unterstützt bei Krisen- und Übergangssituationen sowie bei der Gestaltung interkulturellen Zusammenlebens. Im Auftrag der Sozial-Diakonie der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn bietet frabina den Kirchgemeinden des Kirchengebietes Bern-Jura-Solothurn unentgeltliche Impulsreferate zu binationalen Themen an.

Datum und Ort auf Anfrage unter Tel. 031 381 27 01, info@frabina.ch

Informationen: www.frabina.ch

Für weitere Informationen / Pour de plus amples informations: refbejuso.ch > Agenda



Kurse und Weiterbildung

16202

Themenreihe Altern in Würde

Würde in einer Kultur des Abschiednehmens
13.10.2016, 16.00–19.00 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 30.09.2016

16242

Informations- und Austauschtreffen zur Initiative Blue Community

Die lokale Initiative für Wasser als Menschenrecht und öffentliches Gut wird vorgestellt
18.10.2016, 17.00–20.00 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldung an lisa.krebs@refbejus.ch

16223

Wie bauen wir ein kirchliches Netzwerk «Junge Erwachsene» auf?

Der «Runde Tisch Jugendarbeit» stellt das St. Galler Netzwerk vor und diskutiert Ideen
21.10.2016, 09.30–ca.13.30 Uhr
Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 12.10.2016

16238

So fägts: Unterrichten interaktiv gestalten mit TZT®

25.10.2016, 09.00–16.00 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 11.10.2016

16229

Mitarbeitergespräche führen

Spezialmodul für Kirchgemeinderätinnen und Kirchgemeinderäte mit Führungsverantwortung für Mitarbeitende
04.11.2016, 13.30–17.30 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 10.10.2016

16203

Themenreihe Altern in Würde

Würde im Sterben
10.11.2016, 16.00–19.00 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 25.10.2016

16212

Balance von Nähe und Distanz

Besuchsdienstmodul C
11. + 18.11.2016, 14.00–17.00 Uhr
Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 31.10.2016

16245

Bernische Diakonie-Konferenz Familie – mehr als Privatsache

Wie können Kirchgemeinden entlasten? Unterstützungs- und Entlastungsmöglichkeiten für Familien gesucht
12.11.2016, 09.30–13.30 Uhr, mit ausgiebigem Brunch
Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 31.10.2016

16213

Vorbereitungstagung zum Weltgebetstag 2017 (inkl. Kinderliturgie)

Liturgie aus den Philippinen – Am I Being Unfair to You?
14.11.2016, 09.00–17.00 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 24.10.2016

16214

Vorbereitungstagung zum Weltgebetstag 2017

Liturgie aus den Philippinen – Am I Being Unfair to You?
15.11.2016, 09.00–17.00 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 24.10.2016

16215

Besuche an Lebensübergängen mit Freiwilligen

Inputmodul für Besuchsdienstverantwortliche in der Kirchgemeinde
16.11.2016, 16.00–20.00 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 31.10.2016

16241

Das kontemplative Gebet – Beten mit Leib und Seele

Vertiefung des persönlichen Gebets, Beten ohne Worte
23.11.2016, 14.00–17.00 Uhr
Kirchgemeindestübli, Murtenstrasse 72A, Frauenkappelen
Anmeldeschluss: 09.11.2016

16210

Und sie folgten dem Stern

Ökumenische Weiterbildung zur ganzheitlich sinnorientierten Pädagogik (gsP)
30.11.2016, 09.00–13.00 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern
Anmeldeschluss: 08.11.2016

Hol-Angebot

Altern in unserer Kirchgemeinde

Reflektieren, neu denken und planen
Nach Vereinbarung

Anmeldung an die Kursadministration

Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Kursadministration,
Altenbergstrasse 66, Postfach, 3000 Bern 22,
T 031 340 24 24, kursadministration@refbejus.ch
www.refbejus.ch/bildungsangebote

KURZ UND BÜNDIG

KREISSCHREIBEN DES SYNODALRATS

EN BREF

CIRCULAIRE DU CONSEIL SYNODAL

3. KATECHETIK-KONFERENZ

Vom (Selbst-)Verständnis einer Katechetin, eines Katecheten

Zentrales Thema der 3. Katechetik-Konferenz ist das katechetische Amt und was es für die einzelne Katechetin, den einzelnen Katecheten bedeutet. Dabei geht es um die biblisch-theologischen Grundlagen des Amtes und die aktuellen Herausforderungen. Das Beauftragungsgelübde bildet die Basis für die Diskussionen.

Die 3. Katechetik-Konferenz findet an folgenden Daten und Orten statt:

- Dienstag, 1. November, 14 bis 17 Uhr, Bern, Le Cap, Predigergasse 3
- Donnerstag, 10. November, 9 bis 12 Uhr, Spiez, Kirchgemeindehaus, Kirchgasse 9
- Montag, 14. November, 9 bis 12 Uhr, Bienne, La Source, rue de la Source 15 (en français)

Mit der Einführung des Katechetischen Amtes auf den 1. Juli 2012 hat der Synodalarat beschlossen, wie für die andern beiden Ämter auch für alle Katechetinnen und Katecheten eine jährliche, verbindliche Konferenz zu organisieren.

Die Konferenzen bieten die Plattform, aktuelle Themen zu diskutieren, Informationen weiterzugeben und den Kontakt zu pflegen zwischen den Katechetinnen und Katecheten und dem Synodalarat.

GESAMTKIRCHLICHE KOLLEKTEN

Kollektenplan 2017

Gestützt auf Bestimmungen in der Kirchenverfassung, in der Kirchenordnung und im Reglement über die Verwendung und Verwaltung von kirchlichen Spenden ist der Synodalarat ermächtigt, den Kirchgemeinden die Erhebung und Zweckbestimmung von gesamtkirchlichen Kollekten vorzuschreiben. Den Kirchgemeinden bleibt kein Handlungsspielraum, weil die gesamtkirchlichen Kollekten obligatorisch und zeitlich gebunden sind. Gestützt auf die

F 3^E CONFÉRENCE DE LA CATÉCHÈSE De l'auto-compréhension d'une catéchète, d'un catéchète

Le thème central de la 3^e conférence de la catéchèse est le ministère catéchétique et ce qu'il signifie pour chaque catéchète. Il sera question des fondements bibliques et théologiques du ministère ainsi que des défis actuels. L'engagement pris lors de l'installation constitue la base des discussions.

La 3^e conférence de la catéchèse aura lieu aux dates et aux lieux suivants:

- mardi 1^{er} novembre 2016, 14 h à 17 h, Berne, Le Cap, Predigergasse 3
- jeudi 10 novembre 2016, 9 h à 12 h, Spiez, Kirchgemeindehaus, Kirchgasse 9
- lundi 14 novembre 2016, 9 h à 12 h, Bienne, La Source, rue de la Source 15 (en français)

Avec l'introduction du ministère catéchétique au 1^{er} juillet 2012, le Conseil synodal a décidé d'organiser, comme pour les deux autres ministères, une conférence annuelle obligatoire pour tous les catéchètes.

Les conférences offrent une plateforme qui permet d'aborder des thèmes d'actualité, de transmettre des informations et d'entretenir le contact entre les catéchètes et le Conseil synodal.

nachfolgenden Bestimmungen erhalten die Kirchgemeinden von der Fachstelle Finanzen im Oktober den Kollektenplan 2017:

Kirchenverfassung, Art. 38 Abs. 1 (Kollekten)

Im Auftrag der Kirchensynode ordnet der Synodalarat die Erhebung von Kollekten der Gesamtkirche an. Er überwacht die Abrechnung und die Verwendung solcher Kollekten.

Kirchenordnung Art. 176 Abs. 7 (Synodalrat, Zuständigkeiten und Aufgaben)

Er ordnet die gesamtkirchlichen Kollekten an und bestimmt ihren Verwendungszweck.

Reglement über die Verwendung und Verwaltung von kirchlichen Spenden Art. 4 Abs. 2, Satz 3 (Ankündigung und Bestimmung der Gottesdienstkollekte)

Der Kollektenplan berücksichtigt die vom Synodalrat oder von den kirchlichen Bezirken angeordneten gesamtkirchlichen Kollekten.

Diese Informationen sind schnellstmöglich an die zuständigen Stellen weiterzuleiten. Dem Synodalrat ist bewusst, dass es insbesondere in kleinen Kirchgemeinden nicht immer möglich ist, die gesamtkirchlichen Kollekten zum vorgegebenen Zeitpunkt durchzuführen. Ein Verzicht auf die Erhebung von vorgeschriebenen Kollekten kann nur in absoluten Ausnahmefällen bewilligt werden. Dazu gehören auch die in Zusammenarbeit mit andern Kirchgemeinden gemeinsam durchgeführten Gottesdienste mit gesamtkirchlichen Kollekten. Entsprechende Gesuche sind unbedingt im Voraus bei der Fachstelle Finanzen einzureichen. Letztere ist aus administrativen Gründen gezwungen, alle Kirchgemeinden, von denen einen Monat nach dem Kollekten-Termin keine Überweisung erfolgt und für die kein Verzicht bewilligt worden ist, zu mahnen. Die Fachstelle Finanzen dankt für das entgegengebrachte Vertrauen.

Zuständige Stelle: Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Fachstelle Finanzen, Margot Baumann, Altenbergstr. 66, Postfach, 3000 Bern 22, Telefon 031 340 24 57, margot.baumann@refbejuso.ch

F COLLECTES GÉNÉRALES DE L'ÉGLISE

Plan des collectes 2017

Sur la base des dispositions contenues dans la Constitution de l'Eglise, le Règlement ecclésiastique et le Règlement concernant l'utilisation et l'administration des offrandes ecclésiastiques, le Conseil synodal a le droit d'imposer aux

paroisses l'organisation et l'attribution des collectes générales. Dans ce domaine, les paroisses ne disposent d'aucune liberté d'action, car les collectes générales sont obligatoires et liées à une période précise. En octobre, le Service des finances vous fera parvenir le plan des collectes pour 2017, se référant aux dispositions suivantes:

Constitution de l'Eglise, art. 38, al. 1 (collectes)

Le Conseil synodal ordonne, au nom du Synode ecclésiastique, la levée des collectes générales de l'Eglise. Il en surveille le décompte et l'emploi.

Règlement ecclésiastique, art. 176, al. 7 (Conseil synodal, compétences et tâches)

Il ordonne les collectes d'ensemble de l'Eglise et fixe leur destination.

Règlement concernant l'utilisation et l'administration des offrandes ecclésiastiques, art. 4, al. 2, phrase 3 (annonce et destination des collectes)

Le plan des collectes tient compte des collectes générales ordonnées par le Conseil synodal ou par les arrondissements ecclésiastiques.

Veillez transmettre sans tarder ces informations aux services compétents de votre paroisse. Le Conseil synodal est conscient du fait qu'il n'est pas toujours possible d'effectuer les collectes ordonnées à la date impartie, notamment dans les paroisses de petite taille. Ce n'est que très exceptionnellement qu'une dispense de collecte obligatoire pourra être accordée. Ceci concerne également les cultes avec collectes générales célébrés conjointement avec d'autres paroisses. Les demandes allant dans ce sens sont à soumettre impérativement à l'avance au Service des finances. Pour des raisons administratives, ce dernier est tenu d'adresser un rappel aux paroisses qui, un mois après le délai fixé, n'auraient pas encore versé leur contribution sans avoir reçu un avis de dispense. Le Service des finances vous remercie de votre confiance.

Service compétent: Eglises réformées Berne-Jura-Soleure, Service des finances, Margot Baumann, Altenbergstrasse 66, case postale, 3000 Berne 22, tél. 031 340 24 57, courriel margot.baumann@refbejuso.ch

GESAMTKIRCHLICHE KOLLEKTEN

Ergebnis Pfingstkollekte 2016

Die Pfingstkollekte 2016 zum Thema: «Alleinerziehenden und einkommensschwachen Familien eine Auszeit ermöglichen» ergab ein Ergebnis von 65 251.05 Franken (Vorjahre: 2015: 65 072.10 Franken, 2014: 61 071.47 Franken, 2013: 61 151.30 Franken). Die Pfingstkollekte wurde zu je 50% an den Schweizerischen Verband alleinerziehender Mütter und Väter SVAMV und das Centre social protestant Berne-Jura überwiesen. Beide Organisationen setzen sich für die Anliegen der Alleinerziehenden bzw. der Einkommensschwachen und ihrer Kinder ein.

Der Synodalrat bedankt sich bei allen Beteiligten für das Kollekten-Ergebnis.

F COLLECTES GÉNÉRALES DE L'ÉGLISE

Résultat de la collecte de Pentecôte 2016

La collecte de Pentecôte 2016 sur le thème «Offrir un répit aux familles monoparentales et aux familles à faible revenu» a rapporté 65 251.05 francs (années précédentes, 2015: 65 072.10 francs, 2014: 61 071.47 francs, 2013: 61 151.30 francs). La collecte de Pentecôte a été versée pour moitié à la Fédération suisse des familles monoparentales FSFM et au Centre social protestant Berne-Jura. Ces deux organisations s'engagent en faveur des familles monoparentales et/ou à faible revenu et de leurs enfants.

Le Conseil synodal remercie toutes les personnes qui ont permis ce beau résultat.

Evang. Jugendfestival in Genf

Die Kollekte des diesjährigen Reformationssonntags ist bestimmt für das evangelische Jugendfestival, welches vom 3. bis 5. November 2017 in Genf stattfindet. Das Festival ist der Beitrag des Jubiläums 500 Jahre Reformation für Teens, Jugendliche und ihre Leiter aus der ganzen Schweiz. Die Gesamtkosten belaufen sich auf CHF 750 000. Wir hoffen, mit der Kollekte CHF 400 000 zu sammeln und so die Teilnehmerbeiträge wesentlich zu verbilligen, damit die Teilnahme für alle Interessierten möglich wird. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Bitte Überweisung auf das Konto der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, PC 30-5847-3, obwohl Sie vom berücksichtigten Werk ebenfalls einen Einzahlungsschein erhalten. Danke.

Informationen: www.refbejuso.ch > Strukturen > Finanzen > Kollekten, www.soliprot.ch, www.reformation.ch

HEKS SAMMELKAMPAGNE 2016

Eine Stimme für die Roma

Im Zentrum der diesjährigen Kampagne stehen die Roma – eine Bevölkerungsgruppe, die oft mit Vorurteilen bedacht wird, selten aber selber zu Wort kommt. HEKS verhilft in Zusammenarbeit mit der Organisation Voice of Roma diesen Minderheiten zu einer Stimme im Kampf um ihre Rechte.

Extreme Armut und katastrophale Lebensbedingungen in Häusern ohne Strom und ohne fliessendes Wasser kennzeichnen die Lage der Roma im Kosovo. Ausgegrenzt und ausgeschlossen von Bildung und Einkommen kämpfen sie ums tägliche Überleben. Mit der Unterstützung von HEKS gelingt es, die Verantwortung der Behörden einzufordern. Viele Kinder können nun die Schule besuchen, Familien

Amtseinsetzungen

Pfrn. Christa-Maria Tobler, in der Kirchgemeinde Meikirch. Die Amtseinsetzung fand am 28. August 2016 in der Kirche Meikirch statt, als Installator wirkte Pfr. Alfred Aepli.

Pfrn. Silvia Stohr, in der Kirchgemeinde Kehrsatz. Die Amtseinsetzung fand am 25. September 2016 in der Kirche Kehrsatz statt, als Installator wirkte Pfr. Stefan Ramseier.

Pfrn. Nadja Heimlicher und **Pfr. Daniel Infanger**, in der Kirchgemeinde Biglen. Die Amtseinsetzung findet am 23. Oktober 2016 in der Kirche Biglen statt, als Installator wirkt Pfr. Markus Niederhäuser.

Pfr. Otfried Papp, in der Kirchgemeinde Solothurn (Gemeindekreis Selzach-Lommiswil). Die Amtseinsetzung findet am 13. November 2016 im Kirchgemeindehaus «Schänzli» in Selzach statt, als Installator wirkt Pfr. Donald Hasler.

La Collecte de la Réformation de cette année est destinée au festival de la jeunesse protestante, qui aura lieu à Genève du 3 au 5 novembre 2017. Le festival est la contribution du jubilé 500 ans de réformation des teens, jeunes et leurs moniteurs de toute la Suisse. Le coût total se monte à CHF 750 000. Nous espérons pouvoir collecter CHF 400 000, pouvant ainsi diminuer de manière substantielle les frais de participation, ce qui rendra possible la participation à tous les intéressés. Merci beaucoup pour votre appui!

Prière de verser les dons sur le compte des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure, CP 30-5847-3, bien que vous receviez également un bulletin de versement de l'Œuvre concernée. Merci.

Informations: www.refbejuso.ch/fr > Structures > Finances > Collectes, www.soliprot.ch et www.reformation.ch

haben sichere Unterkünfte. Mit Starthilfen wird auch der Weg ins Erwerbsleben unterstützt. Schritt für Schritt kehrt die Hoffnung zurück in die Gemeinschaften.

Auf der Homepage www.fragen-sie-ihn.ch werden ab 15. Oktober alle Informationen zur Kampagne verfügbar sein. Kirchgemeinden werden für die Sammelzeit eine Vielzahl von Materialien wie Predigtbausteine, Kollektensammlungen und vieles mehr zur Verfügung gestellt. Die HEKS-Sammlung dauert dieses Jahr vom 28. November bis 10. Dezember.

Kontakt: Regula Demuth, HEKS Kommunikation,
Tel. 044 360 88 07, demuth@heks.ch

Pfrn. Marianne Aegerter, in der Kirchgemeinde Saanen (Pfarrstelle ist Gstaad). Die Amtseinsetzung findet am 27. November 2016 in der Kirche Saanen statt, als Installator wirkt Pfr. Stephan Haldemann.

Pfr. Andreas Schiffmann-Pfäffli, in der Kirchgemeinde Täuffelen. Die Amtseinsetzung findet am 27. November 2016 in der Kirche Täuffelen statt, als Installator wirkt Pfr. Thomas Hurni.

Katechetin Sabine Eggimann, in der Kirchgemeinde Schwarzenburg. Die Amtseinsetzung fand am 28. August 2016 in der Kirche Wahlern statt, als Installatorin wirkte Pfrn. Verena Hegg Roth.

Kirchliche Bibliotheken



Bibelgeschichten sind Lebensgeschichten
Erzählen in Familie,
Gemeinde und Schule
Martina Steinkühler

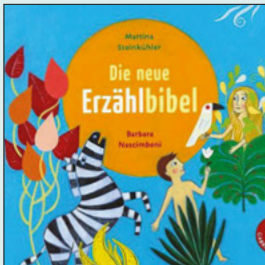
Vandenhoeck & Ruprecht,
2011
ISBN 978-3-525-63022-8

Viele Leute kennen zwar noch biblische Geschichten, doch sehen sie keinen Zusammenhang mit deren Inhalt und ihrem Leben.

Wie kann es uns Erzählenden gelingen, dass der Gehalt und der Geist der Geschichten die Zuhörer heute bewegen, ihnen Halt und eine neue Perspektive geben? Was können wir tun, dass der Gott-in-der-Geschichte zum Gott-im-Leben werden kann?

Martina Steinkühler zeigt im Buch eine neue Art des Vermittelns – subjektiv, deutlich und offen. Ihre Erzählungen zeigen nicht, wie Gott ist, sondern wie er von Menschen wahrgenommen wurde. So lässt sie den Zuhörenden die Freiheit, selber über Gott nachzudenken.

Das Buch enthält Erzählvorschläge und -werkstätten und führt in die eigene Erzählpraxis, sei es für Kinder, Jugendliche oder die Gemeinde.



Die neue Erzählbibel
Martina Steinkühler
Illustriert von *Barbara Nascimbeni*

Gabriel, 2015
ISBN 978-3-522-30387-3

Diese Bibel für Kinder ab 8 Jahren ist nicht nur eine freie und lebendige Nacherzählung biblischer Geschichten, sondern spricht ihre Zuhörerinnen und Zuhörer immer wieder direkt an: «Komm mit in das Land...» oder «Komm und sieh...». Die Autorin erzählt aus verschiedenen Perspektiven und lässt einzelne Figuren direkt zu Wort kommen. Damit laden die Texte zum Mitfühlen, Mitdenken und Fragen ein.

Martina Steinkühler lässt Ergebnisse moderner Bibelwissenschaft in die Erzählungen einfließen. So entschlüsselt sie schwierige Texte und ermöglicht es auch kritisch denkenden Kindern, tiefer in die Geschichten zu schauen und die Weisheit zu entdecken, die in ihnen bewahrt ist.

Die hier aufgeführten Medien können bei den kirchlichen Bibliotheken bezogen werden:

www.kirchliche-bibliotheken.ch

Médiathèque CRÉDOC

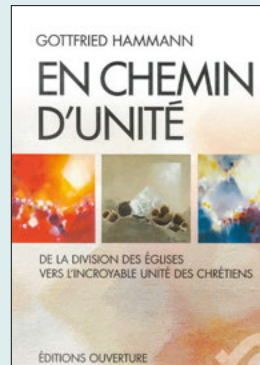


«L'histoire de Martin Luther – Die Geschichte von Martin Luther»

*Illustration de Petra Lefin,
adaptation française de Christiane Perrenoud*

München: Don Bosco, 2013, 13 planches.

Voici illustrée avec gaité la vie de Martin Luther. Ce kamishibai nous fait découvrir en images la lutte de Martin contre les pratiques abusives de l'Eglise catholique et sa volonté de rendre Dieu accessible à tous. Un outil idéal pour les rencontres de catéchisme.



«En chemin d'unité:

De la division des Eglises vers l'incroyable unité des chrétiens»
Gottfried Hammann

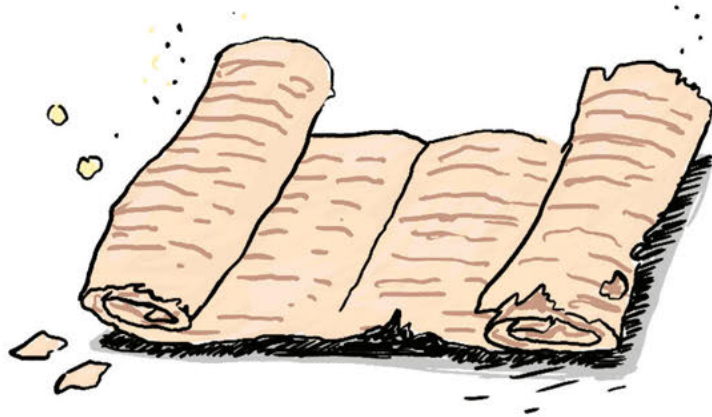
Le Mont-sur-Lausanne:
Ouverture, 2016, 476 pages.

Par son mouvement lancé il y a 500 ans contre la pratique abusive des Indulgences, Martin Luther pensait contribuer à réformer l'Eglise et refaire l'unité ecclésiale... C'est le contraire qui se produit. Pourquoi cette déviance contraire au projet initial? Ce livre tente de refaire le chemin de l'unité en proposant douze méditations au fil des saisons et de l'année. Un ouvrage indispensable pour redécouvrir la mission fondamentale des Eglises en faveur de la paix et de la réconciliation.

Les médias présentés dans cette rubrique peuvent être empruntés au Centre de recherche et de documentation CRÉDOC à la médiathèque du Centre interrégional de perfectionnement (CIP) à Tramelan:

www.cip-tramelan.ch > **mediatheque**

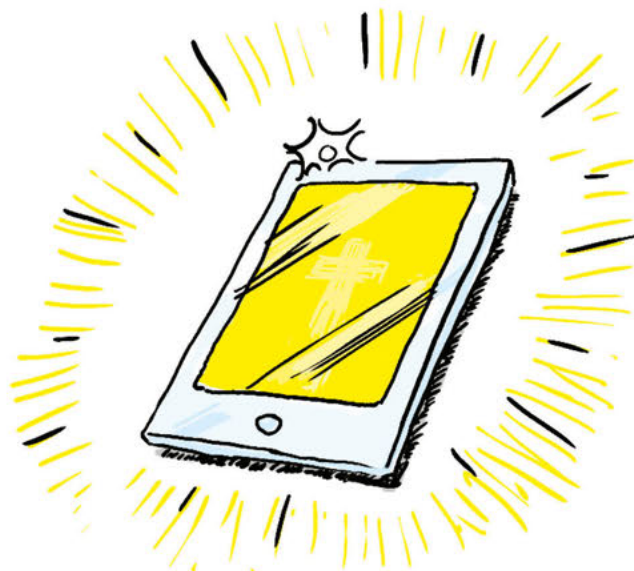
ALTES TESTAMENT / ANCIEN TESTAMENT



NEUES TESTAMENT / NOUVEAU TESTAMENT



TESTAMENT 2.0.



tony